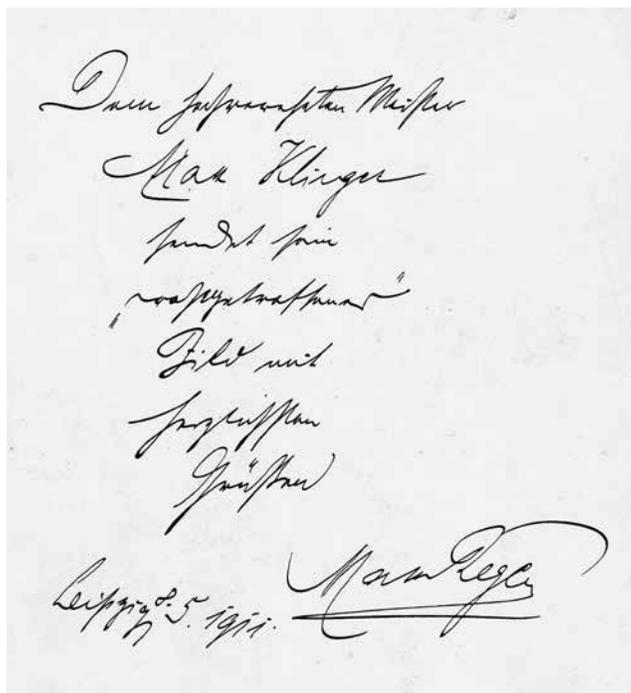


**J. Voerster**  
Antiquariat  
für Musik und Deutsche Literatur



Dam Hauptman Meiser  
Max Klingers  
Sunder sein  
Kopfbild  
Bild mit  
Kopfbild  
Kopfbild  
Kopfbild  
Leipzig d. 5. 1911. Max Klinger

Katalog 40

100 WERTVOLLE AUTOGRAPHEN

Leipzig am 11ten July 1848.

fr. Wallyborn

Frage ist mir in dem vorliegenden Anwalt hier die auf den Monat abge,  
französischen 25 Gulden wird schließlich folgende die Bitte um, was weil zum  
ersten Lage der Markte mit Ausweisung zu stellen, weil sonst das  
grob, unklare Karte mit bezeugen.

Dagegen ist mir einseitig, daß es das Geld wird auf die Karte nicht nur,  
das was es ist. Es ist die Sache keine unvollständige Karte geben damit  
bestehen.

die Finanzverwaltung sich ist ganz genau mit dem Land, die  
zumutet es. Es will schließlich es es arbeiten, so mit dem u. anderen  
auf der Karte ist.

Weswegen ist mir einseitig die Karte hier ist die Karte in der Karte ist  
so gegen die Karte ist, daß es mit der vollständigen Karte ist  
Professor fr. Wallyborn:

unklar - verkehr  
Robert Schumann

Nr. 33 - Robert Schumann



Katalog 40

100 WERTVOLLE AUTOGRAPHEN

2013

Inhaltsverzeichnis

MUSIK

Briefe und Albumblätter .....Nr. 1 – 45

LITERATUR, PHILOSOPHIE UND GESCHICHTE

Briefe, Gedichte, Manuskripte und Albumblätter.....Nr. 46 – 100



J. Voerster

Antiquariat für Musik und Deutsche Literatur

Relenbergstraße 20 · D-70174 Stuttgart

Telefon +49 711 297186 · Fax +49 711 2294267

eMail: [mail@antiquariat-voerster.de](mailto:mail@antiquariat-voerster.de) · Web: [www.antiquariat-voerster.de](http://www.antiquariat-voerster.de)

Deutsche Bank Stuttgart · BLZ 600 700 70 · Konto-Nr.: 1456 888 00

IBAN: DE31 6007 0070 0145 688800 · BIC: DEUTDESSXXX

USt.-Id.-Nr.: DE 273 665 176

## KATALOG-REDAKTION

Michael Butter  
Sabine Schulten  
Eva-Maria Voerster M.A.

## KATALOGDRUCK

VDS VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT  
Nürnberg Straße 27–31 - 91413 Neustadt a. d. Aisch

## KATALOGGESTALTUNG

Waldemar Welter  
Falbenhennenstraße 13 - 70180 Stuttgart  
www.w-welter.com

**Unser Antiquariat finden Sie unter [www.antiquariat-voerster.de](http://www.antiquariat-voerster.de) auch im Internet. Dort finden Sie weitere Kataloge in PDF-Format zum herunterladen, unsere antiquarischen Highlights und in Kürze auch einen Webshop mit weiteren Objekten.**

**Bitte reichen Sie unsere Kataloge auch an andere Interessenten weiter oder geben uns deren Anschrift.**

## GESCHÄFTSBEDINGUNGEN

Die angebotene Ware befindet sich in einem ihrem Alter angemessenen Zustand. Besondere Beschädigungen sind vermerkt. Unwesentliche Mängel, wie z. B. Namenseintragungen bei wissenschaftlichen Werken, Bleistiftunterstreichungen etc., sind bei der Preisbildung berücksichtigt. Alle Angebote sind freibleibend. Lieferzwang besteht nicht. Die Lieferung erfolgt an den Erst-Besteller. Widerrufsrecht innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt der Ware. **Die ausführliche Widerrufsbelehrung finden Sie auf der vorletzten Seite dieses Kataloges.** Keine Ersatzleistungspflicht. Preise einschließlich Mehrwertsteuer in Euro.

Der Versand geht auf Gefahr und zu Lasten des Bestellers. Die Rechnungen sind ohne jeden Abzug unverzüglich nach Erhalt der Sendung zu bezahlen. Eigentumsvorbehalt bis zur völligen Bezahlung. Eine Benachrichtigung über bereits verkaufte, nicht lieferbare Titel wird nicht versandt.

Antiquariate erhalten 10 Prozent Kollegenrabatt bei Zahlung innerhalb 14 Tagen.  
Die Annahme der Sendung verpflichtet zur Einhaltung unsere Geschäftsbedingungen.  
Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Stuttgart.

WIR SIND MITGLIED DES VERBANDES DEUTSCHER ANTIQUARE e. V. (VDA)  
UND DER INTERNATIONAL LEAGUE OF ANTIQUARIAN BOOKSELLERS (ILAB)  
/ LIGUE INTERNATIONALE DE LA LIBRAIRIE ANCIENNE (LILA)



## MUSIK

- 1 **ABENDROTH, Walter [1896-1973]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. "Hamburg-Othmarschen, 29.II.1948". € 140,-**  
An Gotthold Ephraim Lessing, damals Chefdirigent des Südwestfunk-Sinfonieorchesters. Inhaltsreicher Brief des Hamburger Musikschriftstellers ("Die Zeit") und Komponisten, der vor allem durch seine Brahms- und Pfitzner-Monographien bekannt geworden ist, über musikpolitische Fragen der Nachkriegszeit: "Als der Aufsatz (in "Melos") erschien, hatte Strobel überall mich gestrichen!!! Was bedeutet das???"
- 2 **ALBERT, Eugene d' [1864-1932]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Salzburg, 25. Dec.[ember] [1]905. 3 Seiten. Randausrisse, ohne Textverlust. Stellenweise gebräunt. € 130,-**  
Dankesbriefe an eine "verehrte Frau", die dem zu seiner Zeit berühmten Pianisten angeboten hatte, auf einer Konzertreise in ihrem Haus Quartier zu beziehen. D' Albert hielt sich zu der Zeit im "Hotel Bristol" in Salzburg auf.
- 3 **BARTOK, Bela [1881-1945]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. In deutscher Sprache. Budapest, 12. Febr[uar] 1938. Oktav. 3 Seiten. € 3.500,-**  
An die Kurverwaltung, Musikdirektion in Baden-Baden, die ein Konzert mit Bartók-Liedern geben will und um Informationen für das Programmheft gebeten hat. Bartók gibt ausführlich Auskunft: "... Über die 5 Lieder kann ich Ihnen Folgendes angeben: Im Jahr 1929 schrieb ich '20 ungarische Volkslieder' für Klavier und Singstimme. Diese Werke sind keine 'Bearbeitungen' sondern stellen Originalkompositionen dar, mit - gleichsam als Motto - darüber gelegte ungarische Volksliedern aus meiner eigenen Sammlung. Im Jahre 1933 feierte die Budapester Philharmonische Gesellschaft ihr 80-jähriges Jubiläum [sic!] und ersuchte mich ihr zum Jubiläumskonzert ein neues Werk zur Verfügung zu stellen. Ich setzte 5 der oben erwähnten 20 Lieder für Orchester und Singstimme, welches Werk dann an dem Jubiläumskonzert im Nov. 1933 auch uraufgeführt wurde." Ferner eingehende Betrachtungen und Erläuterungen über Charakter, Alter und Ursprung der einzelnen Lieder. - Sehr schöner, inhaltsreicher Brief über Bartóks kompositorisches Wirken. - Siehe Abbildung Seite 4.
- 4 **BÖHM, Karl [1894-1981]: Eigenhändige Aufzeichnungen in Deutsch, Französisch und Englisch aus seiner Dirigierpraxis. [ca. 1950-1960]. Quart. 4 Blatt bzw. Oktav. 7 Blatt. € 600,-**  
Verzeichnisse fremdsprachlicher musikalischer Termini sowie Entwurf einer Ansprache vor Orchestermittgliedern in der Carnegie Hall, New York. Beiliegend ein Schreiben des Teatro Liceo Barcelona in Zusammenhang mit der spanischen Erstaufführung von Bartóks Oper 'Herzog Blaubarts Burg' (1955). Die teilweise ausformulierten Redewendungen zur Verständigung mit den Musikern erlauben einen interessanten Einblick in Böhms Probenstil.
- 5 **BRAHMS, Johannes [1833-1897]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Ohne Ort, (30.10.1886). 4 Seiten. Mit Lichtrand. € 5.600,-**  
An seinen Verleger Fritz Simrock gerichtetes Schreiben. "Montag denke ich die 4h[ändige] Sinfonie [=Bearbeitung seiner 4. Sinfonie e-Moll op. 98 zu 4 Händen] abzuschicken u. bitte s. Z. um exemplarmässigen Revisionsabzug, damit ich dann noch einmal

probieren kann. Nun aber: Ihre Briefe irgend eingehend würdig zu erwidern, daran kann ich nicht denken. Einstweilen nur herzlichen Dank für alles mir Freundliche, was sie enthalten. Dann die Versicherung, dass es sich meinerseits immer nur um dieselben alten Geschichten u. Bedenken handelt, die Sie gern kleinlich, unverständlich und lächerlich finden dürfen. Ich kann z. B. nicht vergessen, dass Dr. Abraham [= Inhaber des C. F. Peters Verlages] das 3te 4tett für Klavier [c-Moll op. 60] so gut wie in den Händen hatte. Es war von mir nicht hübsch ... Außerdem phantasieren (u. mit Erlaubnis: klatschen) Sie soviel zusammen - außerdem missverstehen Sie doch auch noch - wozu soll ich mich quälen? Recht aber mögen Sie gern haben, und mehr Leiden habe ich davon, wenn ich Peters was gebe - denn alsdann schreien alle andern doppelt laut. Bei Ihnen scheint man an ein Verhältnis zu glauben - wozu mich aber die Konsuln nicht kommen lassen [nach Kalbeck Nr. 572 eine Anspielung auf das römische Videant consules ...]. [Anhang] Ich habe der Tage soviel gewettert über die verfl. Länge der Symphonie, dass Sie diesen Wisch gewiss dem Ärger noch zuschreiben müssen." Der Anhang ist als eine Entschuldigung für den unwirschen Ton gegenüber seinem eifersüchtigen Verleger zu sehen. - Kalbeck Nr. 572.

N<sup>o</sup> 4. 5. sind höchswahrscheinlich ~~westlich~~  
westlichen U., u. zw. (namentlich N<sup>o</sup> 5) allem An-  
schein nach deutschen Ursprungs.

Hochachtungsvoll Ihr ergebener

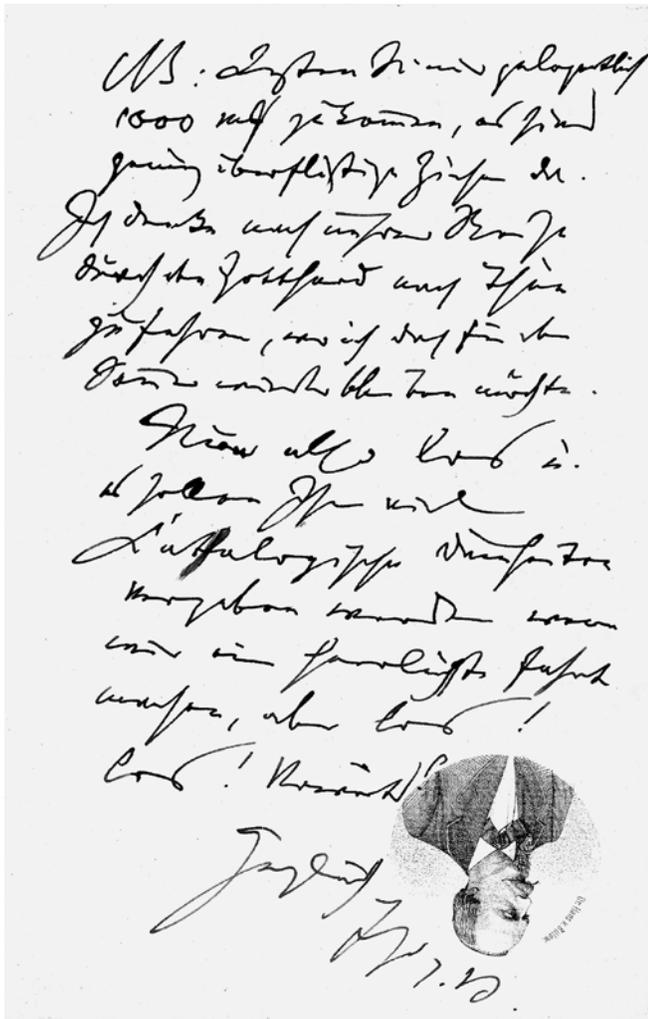
Bela Bartók

- P. S. 1. Aus meinen Angaben wollen Sie  
Güte soviel und das auswählen, was ich  
und was Sie für erwünscht halten.
2. Die Bilder brauchen nicht zurück-  
geschickt werden.
  3. Ich habe nicht recht Zeit dazu, einen  
kurzen Lebenslauf anzugeben, aber das  
können Sie ja aus Lexica heraus schreiben.

6

**BRAHMS, Johannes [1833-1897]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift "J. B.". Wien, 29.III.1887. Oktav. 4 Seiten. Am Briefschluss ein Porträt von Hans von Bülow. € 6.500,-**

An seinen Verleger Fritz Simrock. "... Wenn ich Ihnen nur nicht auf den Leim gegangen bin! Gestern 12 Uhr war der Koffer gepackt u. Abends sollte es (mit Billroth u. Hanslik) nach Venedig, Mailand etc. gehen. Da kommt Ihre Karte u. gleich darauf der Konsul. Mir war die voraussichtlich kurze Tour bei schlechtem Wetter nicht sehr sympathisch ... So habe ich mich kurz entschlossen, die Fahrt aufzugeben u. möchte mich jetzt auf Sie verlassen können! ... Nehmen Sie sich also freundlichst ordentlich zusammen u. gehen wirklich ... In Italien ist Alles schön u. jede Tour, groß oder klein, genußvoll ... Sie denken an Florenz. Fahren Sie von Dresden durchaus über München ... Dann vielleicht langsam über Vicenza, Verona, Bologna etc. nach Florenz ..." – Kalbeck Nr. 592. - Siehe Abbildung.



Nr. 6 - Johannes Brahms

- 7 **BRUCKNER, Anton [1824-1896]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Linz, 9. Dezember [1]860. 4 Seiten. Mehrere Knickfalten. € 15.000,-**  
 Sehr persönlicher Brief des erst 26jährigen Bruckners, an seinen Freund den Komponisten und Chordirigenten Rudolf Weinwurm [1835-1911], dem er ausführlich seine finanzielle Lage schildert. "Dein Schreiben erfreut mich sehr, denn es ist dasselbe Gemüth darin enthalten, welches ich bei anderen Freunden vergebens suche. ... vor einem Monat habe ich Kaan aufrichtig meine unerwarteten großen Auslagen geschrieben, die sich auf 150 fl. belaufen, und ihn gebeten, er möchte mir doch die ihm geliehenen 45 fl. zu diesem Behufe senden zumal, da er mir Hand und Mund versprach, selbe 4 Tage nach seiner Abreise von Linz zu senden, u. einem späteren Schreiben zufolge nur um eine Frist von 8 oder 14 Tagen ersucht. ... Du hast keinem Begriff ... wie derlei Leute sind. Hätte ich Geld, längst hätte seine Wohnung bezahlt, um nur los zu werden. Geld aufnehmen kann ich jetzt nicht; denn was würde man mir sagen wenn ich nach Wien reise, so ich's dann thun muß. Sei so gut edler Freund u. hilf mir aus der fatalen Lage, sage Kaan ich lasse ihn grüßen u. dringendst ersuchen, gleich das Geld zu schicken. Ich soll zahlen u. erwarte jeden Tag schon das Geld ...". - Ab 1855 war Bruckner in Linz als Domorganist angestellt und im November 1860 erhielt er die Stelle als 1. Chormeister des Sängerbundes "Frohsinn". 1868 übersiedelte er nach Wien. - Frühe Bruckner-Briefe sind sehr selten im Handel. - Auer: Bruckner-Briefe Nr. 15.
- 8 **DVORAK, Antonin [1841-1904]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Prag, 29.11.[18]86. Oktav. 4 Seiten. Vereinzelt braunfleckig. Goldrand. € 5.800,-**  
 An Herrn Lowy gerichteter Brief, dem er über ein Treffen mit dem Verleger Urbánek wegen eines Honorars für das Oratorium "[Die Heilige] Ludmilla" (Op. 71) berichtet. "... Ich glaube, daß Beste wäre, wenn der Preis für Herrn Urbánek u. Böhmer auf 4 Gulden festgesetzt wäre. Herrn Urbánek muß seinen Käufern auf Provision (20 Prozent) geben, also hat er eine Profit von 30 ... Die zweite Hälfte meines Honorars von Ludmilla erhielt ich gestern und danke für die prompte Erledigung ..." Das Oratorium war eine Auftragsarbeit für das Musikfestival in der englischen Stadt Leeds. Die UA fand dort am 15. Okt. 1886 unter Dvoraks Leitung statt. Der Erstdruck der Partitur erschien 1877 beim Londoner Verleger Novello. Der Erfolg in England sowie die neue freundschaftliche Verbindung zum Londoner Verleger Littleton brachte Dvorak gegenüber seinem deutschen Verleger Simrock in eine bessere Position, d. h. das Simrocksche Honorar wurde angehoben. - Nicht im Briefwechsel. - Siehe Abbildung Seite 7.
- 9 **FALLA, Manuel de [1876-1946]: Eigenhändiges musikalisches Albumblatt "Concerto" mit Datum und Unterschrift. 5 Takte. "Nov. 1942". Quer-Oktav. 1 Seite auf Karton gezogen. Papierbedingt gebräunt. Knickfalte, kl. Einriss. € 2.500,-**  
 5 Takte aus dem 2. Satz "Lento" des berühmten Cembalokonzertes, das zwischen 1924 und 1926 entstand und das Ravel das "vollendetste Dokument zeitgenössischer Kammermusik" nannte. Die Spieldauer des Werkes mit seinen 3 Sätzen beträgt gerade mal 10 Minuten, wofür Falla mehr als 2 Jahre lang komponierte. "Der [hier zitierte] 2. Satz hat die meisten Kommentare und vielleicht das stärkste Interesse hervorgerufen. Wenn es sich auch um 'absolute' Musik handelt, ist man hier ständig versucht, etwas 'herauszuhören', was den seltsamen Charakter dieses Satzes rechtfertigen und erklären könnte" (Kurt Pahlen, M. de Falla, S. 213). - Mit Widmung "Para el Sr. Mario Borgonovo". - Siehe Abbildung Seite 7.

<p>             Die zum 2. Liefen              meines Honorars              von Luitila              auf alle in gegeben              und danken für              die jüngste Com.              Ludwig.              Mit herzlichem              Gruß              Ihr ergebener              Ant. Dvorak           </p> <p>             Prag 18. 29. 86.           </p> <p>             Josef von Kuffel Street              in Woburn           </p>	<p>             Litanie für Lowly              Du bist ein ich zu              für Woburn              meine Luitila.              Es macht, dass die              Differenz im Wuff              das <del>Wuffen</del> in <del>Wuffen</del>              spielen <del>Wuffen</del>.              Ein Mark mit Elgie              zwölf 62 zu, polybig              wenn die in Luitila              mit 8. Mark <del>Wuffen</del>              so muss <del>Wuffen</del>.              4 + 80 +           </p>
--	---

Nr. 8 - Antonin Dvorak

Concerto

Para el Sr. Mario Borgonovo.  
 Cordialmente,  
 Manuel de Falla  
 22-1-92

Nr. 9 - Manuel de Falla

- 10 **GLUCK, Christoph [Willibald] von [1714-1787]: Dokument von Schreiberhand mit eigenhändiger Unterschrift. Wien, 9. Juni 1787. Folio. 1 Seite. 3 Siegel und 1 Stempel. € 20.000,-**  
 Die letzte eigenhändige Unterschrift Glucks. - Vertrag über den Verkauf von Glucks Haus in der Knappenstraße (heute Wiener Gasse 22) in Perchtoldsdorf an die Baroness Antonia von Gudenus zum Preis von 6200 Gulden. Das Haus war von einem großen Garten umgeben und wurde mit "Mobilien und Effekten" übergeben. Im Landhaus in Perchtoldsdorf verbrachte der Komponist ab 1781 die Sommermonate, auf Drängen seiner Frau und der Ärzte. Hier arbeitete er auch an der Revision von "Iphigenie auf Tauris", die im Oktober 1781 erstmals in deutscher Fassung in Wien aufgeführt wurde. In diesem Haus traf er auch mit Haydn und Mozart und J. F. Reichardt zusammen. Die Käuferin, Antonia von Gudenus, war die Ehefrau des Freiherrn von Gudenus, in dessen Haus am Michaelerplatz Nr. 3, gegenüber dem Burgtheater, Gluck zwischen 1782 und 84 eine Wohnung unterhielt. Im Juni 1784 erwarben die Glucks das Haus "Zum silbernen Löwen" in der Vorstadt auf der Wieden, zu dem ebenfalls ein großes Grundstück mit Gartenhaus und Wirtschaftsgebäuden gehörte, da die Fahrten nach Perchtoldsdorf immer beschwerlicher wurden (vgl. Croll: Gluck, sein Leben, seine Musik, S. 263). Gluck unterschrieb mit zittriger Handschrift, bevor er am 15. November 1787 nach einem vierten Schlaganfall starb. Neben seiner Unterschrift befindet sich sein Siegel. Der Vertrag ist von J. v. Strehendorff und J. P. Schmid gegengezeichnet und mit deren Siegeln versehen. Gluck-Autographen gehören zu den seltensten Komponisten-Autographen überhaupt.
- 11 **HAUSEGGER, Siegmund von [1872-1948]: Brief mit eigenhändiger Unterschrift. Frankfurt am Main, 14.11.1904. Oktav. 2 1/4 Seiten. € 80,-**  
 Danksagung an den Verleger für die ermäßigte Leihgebühr für Bruckners 8. Symphonie. - "Hausegger stand seit frühester Jugend unter dem Einfluß der Kunst und Kunstauffassung Richard Wagners. Als Komponist und Dirigent bekannte sich Siegmund von Hausegger zur neudeutschen Schule. Als Dirigent setzte er sich vor allem für Bruckner ein." (MGG<sup>2</sup> 8, 878).
- 12 **HENZE, Hans Werner [1926-2012]: Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Unterschrift und eingetextetem Porträt in Farbfotografie. Ohne Ort und Datum, [ca. 1970]. Faltkarte. Quer-Quart. 14,2 x 36,5 cm. € 350,-**  
 Großzügig geschriebenes Notenzitat für Franz Abitzsch.
- 13 **(KHACHATURAIN) CHATSCHATURIAN, Arman [1903-1978]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. [In Russisch]. [Beiliegend]: Porträtfotografie. Ohne Ort und Datum, [nach 1948?]. Groß-Oktav. 1 Seite. 14 x 10 cm [Foto] € 600,-**  
 •  
 Geschrieben auf einem Briefbogen mit dem Aufdruck "Concursul Si Festivalul International 'George Enescu', Bucuresti". An eine Bekannte "Puica", die er bittet die Jugendzeitung "Iskra" anzurufen und "daß aus meinem Zeitungsartikel gestrichen werden alle Familien der jungen Komponisten ... Tun Sie das jetzt, sonst wird es zu spät sein ..."
- 14 **KRENEK, Ernst [1900-1991]: Eigenhändiges Albumblatt mit Datum und Unterschrift. Wien, 20. Sept. 1964. Quer-Oktav. 3/4 Seite. € 350,-**  
 "Zwölfonreihe aus den Zwölf Variationen. Op. 79". Auf gedrucktem Notenpapier.



Konzerte gab. Liszt war der erste Künstler, der den Typus des reinen Klavierabends, des sogenannten "Recitals" einführte. Bis dahin traten Pianisten normalerweise nur im Rahmen einer instrumental-vokal besetzten Veranstaltung auf (vgl. MGG<sup>2</sup>, 11, 210). - Siehe Abbildung.



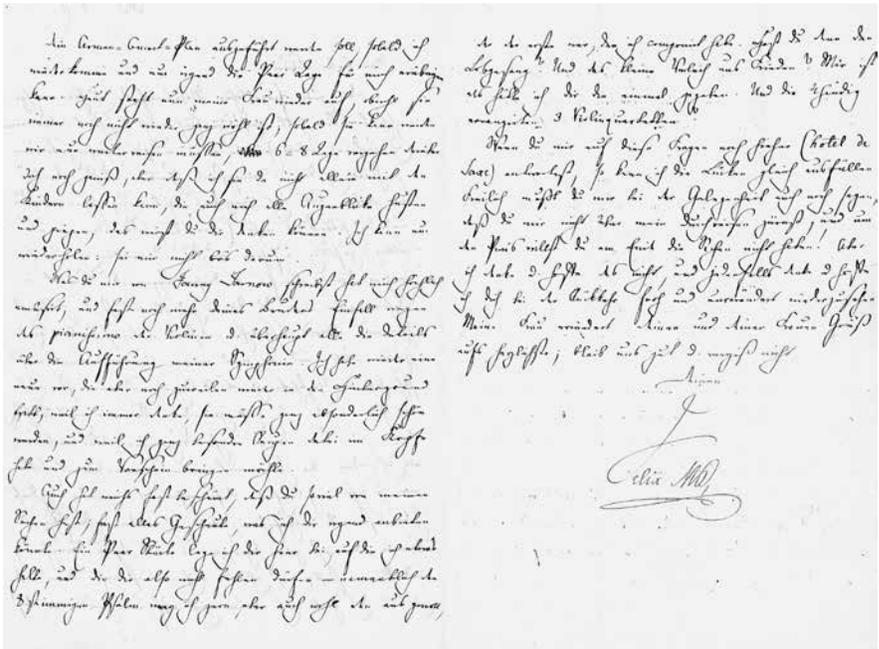
Nr. 17 - Franz Liszt

- 18 **LORTZING, Albert [1801-1851]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Leipzig, 22. Febr. 1850. Quart. 2 Seiten. Mit Adresse, Poststempeln und Siegel. Leicht gebräunt. Knickfalten. € 2.400,-**  
 Persönliches Schreiben Lortzings an den Musikdirektor Schöneck am Theater in Osnabrück über die missliche Lage, in der sich Lortzing am Ende seines Lebens befand. Ohne Anstellung musste er durch Gastspielreisen unter demütigenden Bedingungen für seinen Lebensunterhalt sorgen. Um die finanzielle Misere etwas zu mildern, sah

er sich gezwungen, die Honorare für von ihm geschriebene, aufgeführte Opern einzutreiben. Da es keinen wirksamen Urheberrechtsschutz gab, hingen die Honorare vom guten Willen der Theaterdirektoren ab. Selbst angesehene Bühnen scheuten sich nicht, unrechtmäßig abgeschriebene Partituren zu benützen. Mit dem gezahlten Honorar erwarb das Theater dann ein für alle Mal das Aufführungsrecht dieser Oper. Lortzing wandte sich an Schöneck mit der Bitte "um einen Freundschaftsdienst. Da ich leider mehr und mehr dahinter komme, wie man mich um meine Opern bestiehlt, so habe ich ein Treibjagen angestellt. Das heißt: ich lasse die Aufführungen bei solchen Direktionen, die durchaus nicht zahlen wollen vom Gerichte aus verbieten. Auch Ihr Herr Direktor ... besitzt ohne Zweifel mehrere Opern von mir". Lortzing weiß von Frau Schöneck, dass sein "Waffenschmied" im Besitz des Theaters ist, da sie eine Rolle darin übernehmen soll. Er bittet Schöneck um Mitteilung, welche weiteren Opern von ihm auf dem Repertoire stehen und sichert ihm vollste Diskretion zu. Er wolle sich direkt an den Direktor wenden und um Zahlung bitten, andernfalls würde er die Aufführung verbieten lassen. Abschließend bittet er um die Rücksendung der Partitur der "Zauberflöte". Der Brief wurde dem Adressaten nach Osnabrück nachgesandt. - Nicht abgedruckt in Kruse, Ges. Briefe 1913.

- 19 **MALIPIERO, Gian Francesco [1882-1973]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Asolo (Treviso), 8. IV.1961. Quart. 1 Seite. Gelocht. € 400,-**  
 An den Intendanten der Hamburger Staatsoper Rolf Liebermann: "Mein lieber Freund, das was ich wissen wollte, habe ich durch ihren Brief erfahren: d. h. Sie haben meine 'Drei goldonischen Komödien' wirklich in Betracht genommen (sie stammen aus den Jahren 1920-1922!). La nécessité d'un GRAND régisseur, je la considère un vice très dangereux, un grand malheur, tant mieux pour vous si l'exportation n'est pas facile. [Die Notwendigkeit eines GROSSEN Regisseurs halte ich für einen sehr gefährlichen Fehler, ein großes Unglück, um so besser für Sie, wenn die Aufführung nicht leicht ist]. ... Je vous promets de ne pas vous ennuyer. Je préfère un exécution spontanée, à dix obtenues embêtant le prochain. [Ich verspreche Ihnen, Sie nicht zu langweilen. Ich bevorzuge eine spontane Aufführung ...].
- 20 **MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix [1809-1847]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. Leipzig, 12. July 1841. Quart. 1 Seite. € 7.000,-**  
 Größtenteils ungedruckter Brief an seinen Verleger N. Simrock in Bonn dem er die "beiden Correcturen der [berühmten] 6 Lieder ohne Worte [für Klavier, (op. 53)] und der 3 geistlichen [Lieder für Alt, (ohne Opus)]" ... mitteilt. "Sämtliche darin angemerkte Fehler bitte ich Sie recht genau zu verbessern zu lassen, und darauf zu sehen, daß sich dabei nicht aber gar neue einschleichen. ... Daß Hr. Ewer [Verleger in London] nicht antwortet begreife ich nicht, sollte er sein Stillschweigen inzwischen nicht gebrochen haben so müsste ich Sie bitten ihm nochmals zu schreiben, da das Werk sein Eigenthum für England ist. ...". Der Sammeldruck der "Sechs Lieder ohne Worte" [vgl. MWV SD 23] wurde im August 1841 bei Simrock veröffentlicht. Fast gleichzeitig erschien in London bei J. J. Ewer & Co. und in Paris bei H. Lemoine eine Ausgabe. "... In den geistlichen Liedern [vgl. MWV B 33] sind auch noch einige kleine Aenderungen nöthig gewesen. Wo sich dieselben in den Singstimmen befinden, da bitte ich Sie die einzelnen Stimmen nach der beikommenden Partitur abändern zu lassen. ...". - Von den insgesamt 26 Briefzeilen sind bisher nur 6 veröffentlicht [in]: Mendelssohn Bartholdy, Briefe an dt. Verleger. Hrsg. von R. Elvers, Nr. 267, 1968 und Altmann S. 202.

- 21 **MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix [1809-1847]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Leipzig, 17. April 1844. Großoktav. 3 Seiten. Leichte Randläsuren € 7.500,-**  
 Schöner, persönlicher Brief an seinen Jugendfreund Julius Schubring, Theologe in Dessau, dem Librettisten seines Oratoriums "Paulus". - Mendelssohn hatte zusammen mit seiner Familie Berlin verlassen und befand sich auf seiner Reise nach London mit kurzen Stationen in Leipzig und Frankfurt/M. "... Da wollte ich nun ... in diesen Tagen das Concert in Dessau geben, wie Du dir ausgedacht hattest, da hatte ich schon mit [Ferdinand] David besprochen, daß er mitreisen u. auch spielen sollte, und da wird meine Frau mir krank, muß sich hier im Gasthofs zu Bett legen, und nun ist auch der Plan wieder zu nicht geworden. Sei mir nicht böse darum; es kann keiner mehr Vergnügen dabei verlieren als ich, denn die Idee mit einem Armen-Concert hatte mir so sehr eingeleuchtet ... glaube mir, daß dein Armen-Concert-Plan ausgeführt werden soll, sobald ich wiederkomme ... ". Dann berichtet er von der langsamen Genesung seiner Frau und geht auf die Schilderung Schubrings anlässlich einer Aufführung "meiner" Symphonie in Dessau ein. " Ich habe wieder eine neue vor, die aber noch zuweilen wieder in den Hintergrund tritt, weil ich immer denke, sie müsse ganz absonderlich schön werden, und weil ich ganz besondere Raupen dabei im Kopf habe und zum Vorschein bringen möchte ... Ein Paar Stücke lege ich dir hier bei, auf die ich etwas halte ... namentlich den 8stimmigen Psalm mag ich gern, aber auch wohl den aus g-moll der der erste war, den ich componirt habe. Hast Du denn den Lobgesang? Und das kleine Verleih uns Frieden? Mir ist als hätte ich Dir den einmal gegeben. Und die 4händig arrangirten 3 Violinquartetten?... ". - Gedruckt im Briefwechsel Mendelssohn/Schubring S. 193. - Siehe Abbildung Seite 13.
- 22 **MOTTL, Felix [1856-1911]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Karlsruhe, 7.10.[18]85. 3 Seiten. Eigenhändiger Briefumschlag liegt bei. € 250,-**  
 An den Mannheimer Konzertmeister Hans Schuster, dem er bei der Suche nach einer neuen Kapellmeisterstelle behilflich sein möchte. " ... Ich muss nun auch in diesem Falle - als echter Zukunftsmusiker - Sie auf die Zukunft vertrösten. Dass Sie in Kassel so gefallen würden, habe ich gewusst. ... Dass aber die alten, stinkigen Mannheimer Sie nicht weg lassen wollen, bedaure ich für Sie von ganzem Herzen!" - Der österreichische Dirigent und Komponist Mottl wirkte von 1881-1903 in Karlsruhe als Kapellmeister am Hoftheater; danach ging er als GMD nach München. Er gehörte zu den bedeutendsten Dirigenten seiner Zeit, vor allem Wagnerscher Werke. Seit 1886 dirigierte er regelmäßig in Bayreuth, nach dem Tode Wagners wurde Mottl zu Cosima Wagners "Lieblingsdirigenten", ausserdem war er Lehrer des Wagnersohns Siegfried (vgl. MGG<sup>2</sup> 12, 547 f.). - Der Briefempfänger Hans Schuster, Konzertmeister am Mannheimer Nationaltheater und Primarius eines Streichquartetts findet in Briefen Hugo Wolfs Erwähnung.
- 23 **NONO, Luigi [1924-1990]: Brief in Maschinenschrift mit eigenhändiger Unterschrift. Venedig, 6.4.[19]59. Quart. 2 1/4 Seiten. € 800,-**  
 Nono sendet seinen tabellarischen Lebenslauf bzw. sein Werkverzeichnis an den Musikdirektor des Stadttheaters Zittau, E. W. Schmitt, mit dem Zusatz: "... in jedem Fall, wenn Sie etwas brauchen auch in Zukunft, bitte schreiben Sie mir, wie Sie schon gemacht haben. ich meine: nicht nur Nachrichten oder Angaben ueber mich, aber natuerlich ueber was kann Sie von italienischer Musik interessieren ..."

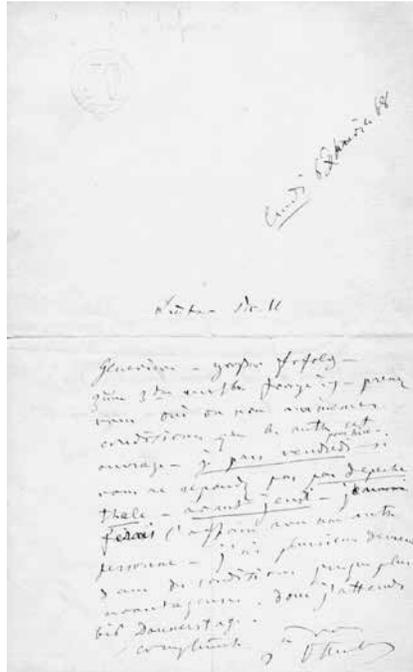


Nr. 21 - Felix Mendelssohn Bartholdy

- 24 **OFFENBACH, Jacques [1819-1880]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. [Paris], 6.1.[18]68. 1/2 Seite. € 1.100,-**  
 An den Berliner Musikverleger Emil Bock mit der rückseitigen Notiz desselben über die Verhandlungen mit Offenbach. Offenbach schreibt: "Geneviève - großer Erfolg - zum 3ten mahle frage ich - prenez vous oui ou non aux mêmes conditions que les autres cet ouvrage ... si vous ne repondez pas par depeche ... avant jeudi - je ferai l'affaire avec une autre personne - j'ai plusieurs demandes avec des conditions presque plus avantageuses. Donc j'attends bis Donnerstag ...". - Seit 1858 erwarb der Verlag Bote & Bock das alleinige Verlagsrecht für alle Offenbach-Operetten für deutschsprachige Länder. Die hier angeführte Operette "Geneviève de Brabant" hatte Offenbach 1867 um einen Akt erweitert, sie wurde damit zu einem großen Erfolg. Eine dritte Fassung erlebte 1875 die Uraufführung in Paris. - Siehe Abbildung Seite 14.
- 25 **ORFF, Carl [1895-1981]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. "C. O.". Ohne Ort, 29. 9. [19]51. Quart. 1 Seite. € 300,-**  
 Persönlicher Brief an Bertil Wetzelsberger. Orff sagt "Bertil", der von Berufssorgen und Zukunftsängsten geplagt ist, seine Unterstützung zu. " ... sehe ich Jochum, auch mit Goetze werde ich sprechen. Mit dem Theater habe ich Verbindung ... Möglichkeiten sehe ich nur beim Funk ... Ach Bertil, wir gehören doch sehr zu den Alten ... Nichts desto trotz, ich will alles tun, dass es im Funk was wird für Dich ... " Wetzelsberger war von 1946-50 Generalintendant an der Oper in Stuttgart und leitete u. a. die Uraufführung von Orffs „Carmina Burana“, „Der Mond“ und „Die Bernauerin“. - Siehe Abbildung Seite 15.

**PFITZNER, Hans [1869-1949]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. München, ohne Datum [1947]. 1 1/2 Seiten auf Briefpapier mit eingedrucktem Namen. Gelocht. € 950,-**

An Hans von Besele, ehemaliger Professor an der Hochschule für Musik in Stuttgart, mit der Bitte ihm "behilflich" zu sein. Sie wissen, dass mir der Oberbürgermeister Dr. Klett angeboten hat, ganz nach Stuttgart zu ziehen; natürlich müsste ich meine Bedingungen sagen ... Dieser Brief von mir ... ist seit 5. Dec. nicht beantwortet". - Das Ehepaar Pfitzner lebte bis 1949 in einem Münchner Altersheim um dann auf Initiative der Wiener Philharmoniker eine Wohnung im Schloss Schönbrunn zu beziehen.



Nr. 24 - Jacques Offenbach

**REGER, Max [1873-1916]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. München, 28. Sept. 1906. 3 Seiten. € 1.400,-**

Brief an einen nicht namentlich genannten Herrn, bezüglich der Aufführung seiner Serenade op. 95. " ... In diesen Tagen werden Sie von den Herren Lauterbach und Dr. Kuhn [=Verleger] ... die Partitur meiner soeben erschienenen Serenade op. 95 für großes Orchester erhalten haben! Hoffentlich findet das Werk Ihren Beifall, u. würde es mich sehr freuen u. wäre ich Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie diese Serenade in der jetzt beginnenden Saison zur Aufführung brächten und auch in Ihren auswärtigen Concerten zur Aufführung brächten. ... gestatten Sie mir, Ihnen noch 2 weitere Stichfehler zu verzeichnen ... auf Seite 48 der Partitur, Takt 1 (im 4. Takt noch Zeile 14) müssen im 4. Viertel 1.+2. Violine (a) so heißen: ... b.) Seite 201 der Partitur, im Takt der Zahl 54 fehlt im 2. Viertel f (forte) in der 1.+2. Violine (a) Bratsche (a) Violoncello (a) und den Kontrabässen (also im ganzen Strickkörper ohne Dämpfer). Bitte

haben Sie die große Freundlichkeit dies in Partitur und den entsprechenden Orchesterstimmen verbessern zu lassen. ... Max Reger". - Das Werk wurde am 23. Oktober 1906 in Köln unter Fritz Steinbach uraufgeführt.

29.7.11

Mein Lieber.

Die hatte keine Meinung, daß die Kunst vom  
 Jemand erfüllen wir im Voraus, Da steht in  
 der Beweis - aber gerecht, und ich viel -  
 Nächste Tage gehe ich nach Wien, und mit  
 Güte werde ich sprechen. Nicht Klavier habe  
 ich gar keine Nachbarn (mit mir selbst, &  
 die ich nicht zu sehen) - Möglichkeit habe  
 ich mir bei Dir. - Ausonien kind Du  
 für die halbe Welt sind ich bei zurückgekommen  
 Du ja. - Die kind sind ja, meine Arbeit  
 ich alle & eigenheim leben. - Es sind die  
 nächsten Dinge auf die Welt, so daß ich dies nicht  
 gleichen hat, was man es nicht werden kann.  
 allezeit. . . . . Mit Besten mir  
 gehen Du sehr zu den Eltern & verstehen  
 ist man nicht viel. - Mit besten  
 Ich will alles tun, daß es in Dir was wird  
 für Dich. - Auf bald! <sup>!?</sup> ~~Besten~~  
 Von allen noch Dein  
 alle für ~~besten~~ C-O.

Nr. 25 - Carl Orff

- 28 **REGER, Max [1873-1916]: Eigenhändige Widmung mit Datum und Unterschrift rückseitig auf einer auf einen Karton aufgezogenen Röntgenaufnahme. Leipzig, 8. 5. 1911. 29,3 x 21,2 cm. 3/4 Seite. Leicht berieben. € 2.500,-**  
 Ungewöhnliche Widmung auf der Rückseite einer montierten Röntgenaufnahme von Regers Kopf. Gerichtet an Max Klinger mit dem sich Reger während seiner Leipziger Jahre (1907-11) angefreundet hatte. "Dem hochverehrten Meister Max Klinger sendet sein "wohlgetroffenes" Bild mit herzlichen Grüßen Max Reger". Ein seltenes Beispiel für Regers eigenwilligen Humor. Die Widmung entstand vor Regers Wechsel nach Meiningen wo er die Stelle des Kapellmeisters der berühmten Meininger Hofkapelle annahm, die er schon bald wieder zum Glanz der Zeiten unter Hans v. Bülow führte. - Siehe Abbildung auf erster Umschlagsseite.
- 29 **RESPIGHI, Ottorino [1879-1936]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Villa Ratti, 4.9.[1]1931. Groß-Oktav. 1 Seite. € 750,-**  
 Wohl an einen Dirigenten. Über Korrekturen an den Partituren seines einaktigen Mysteriums "Maria Egiziaca" (Uraufführung 1932 in New York) und der "Brasilianischen Impressionen" (von 1927). "... Le rinando le bozze di Maria Egiziaca con alcune correzioni e ritocchi alla riduzione ... Se è ancora in tempo non faccia metter fuori la partitura delle "Impressioni brasiliane" perchè ho dimenticato di far mettere una piccola nota al titolo del secondo tempo: "Butantan" per spiegarme il significato ...". - Weiter ersucht Respighi um einen Vergleich von Partitur und Arrangierung der "Maria Egiziaca".

- 30 **ROSSINI, Gioacchino [1792-1868]: Eigenhändige Quittung mit Unterschrift. In Italienisch. Firenze, 3. September 1852. Quer-Oktav. 1 Seite. Leicht gebräunt. Tinte teils durchgeschlagen, aufgrund der schlechten Papierqualität. Rechte untere Ecke fehlt, jedoch ohne Textverlust. € 1.400,-**  
Rossini bestätigt den Erhalt von 770 Lire und 17 Soldi aus einer Leibrente für Jacobbe Salomone und D. P. Lampronti.
- 31 **RUBINSTEIN, Anton Grigorjewitsch [1829-1894]: Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Ort, Datum und Unterschrift. Wien, 15. September 1860. 10,6 x 26,7 cm. Bläuliches Papier. Verso kl. Klebespuren. € 650,-**  
Dekoratives Blatt mit 10 Takten Klaviermusik überschrieben "Allegro risoluto" aus seinem Werk: Troisième Symphonie Op. 56, das 1854/55 entstand. Gedruckt wurde die Symphonie erst 1861 in Leipzig veröffentlicht. Rubinstein reiste am 15. September 1860 aus Wien nach St. Petersburg zurück. Das Blatt trägt die Widmung für Adolf Müller [Senior, 1801-1886], der ab 1847 Kapellmeister am Theater an der Wien war.
- 32 **RUBINSTEIN, Anton Grigorjewitsch [1829-1894]: Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Datum und Unterschrift. Wien, 28. 6. 1847. Gross-Quer-Folio. 1/2 Seite. Etwas gebräunt. Kleiner Einriss hinterlegt. € 1.200,-**  
Dekoratives Albumblatt überschrieben: "Andante con moto", 8 Takte in As-Dur für Klavier. Rubinstein war zu der Zeit erst 18 Jahre alt und stand am Anfang seiner großen Karriere als Konzertpianist, Dirigent und Komponist. Zwischen 1846-48 lebte er vornehmlich in Wien und Preßburg, bevor er 1848 nach Russland zurückkehrte. Nach Westeuropa kam er aber immer wieder zu längeren Aufenthalten zurück, schließlich gehörte er zu den erfolgreichsten Musikern seiner Zeit. - So früh, sehr selten im Handel. - Siehe Abbildung auf dritter Umschlagsseite.



- 33 **SCHUMANN, Robert [1810-1856]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Leipzig, 4. July 1828. Quart. 3/4 Seite. Doppelbogen. Mit Siegel und Adresse. Etwas gebräunt. € 18.500,-**  
Sehr früher Brief des erst 18-jährigen Robert Schumanns an seinen Vormund Gottlob Rudel, Tuch- und Eisenwarenhändler in Zwickau. Schumann hatte gerade in Leipzig sein Jurastudium begonnen und bittet Rudel um weitere finanzielle Unterstützung. Schumanns Vater August, Verleger und Buchhändler, war 1826 gestorben und hatte Rudel testamentarisch als Vormund bestimmt. - Sehr selten so früh. "Ew. Wohlgeboren sage ich meinen verbindlichsten Dank für die auf den Monat abgesendeten 25 Thaler und schliesse sogleich die Bitte ein, mir mit jedem letzten Tage des Monats eine Anweisung zu schicken, weil sonst das jedesmalige Porto viel betrüge. Seyen Sie versichert, daß ich das Geld nur auf die beste Weise anwenden werde u. daß ich durchaus keine unnöthige Ausgaben damit bestreite. Die Jurisprudenz habe ich ganz gewiß als mein Brodstudium erwählt u. ich will fleißig an ihr arbeiten, so eiskalt u. trocken auch der Anfang ist ...". - Obwohl Schumann verspricht "fleißig zu arbeiten", widmet er sich hauptsächlich seinen Vorlieben der Musik, dem Schreiben und Lesen. Einem Freund gesteht er, daß er noch kein Collegium besucht habe. Mit der Wahl

des Studiums hatte er sich dem Wunsch seiner Mutter gefügt. Jahre später schrieb er an Clara "Mein Vater ... hatte mich zum Musiker bestimmt, doch die Mutter ließ es nicht zu" (Brief v. 13.4.38). In diese Zeit fällt auch die erste Begegnung mit Friedrich Wieck, seinem Klavierlehrer und späteren Schwiegervater. Zwei Jahre später gibt er das Jurastudium endgültig auf. - Verkürzt abgedruckt bei F. G. Jansen Nr. 2. - Siehe Abbildung auf zweiter Umschlagsseite.

- 34 **SOLOWJOW, Nicolai [1846-1916]: Kabinettfotografie. Dreiviertelfigur von rechts mit eigenhändigem 4-taktigem Allegro vivace und eigenhändiger Widmung. St. Petersburg, Rentz & Schrader, 18. Mai 1903. Foto: 29 x 20 cm auf Karton 42 x 30 cm gezogen. € 350,-**

Sehr repräsentative Fotografie des Komponisten und Professors für Musiktheorie und berühmten Musikkritikers. Das Notenzitat "Tarantina" stammt aus seiner zweiten Oper 'Cordelia', die 1885 im St. Petersburger Bolschoi-Theater uraufgeführt wurde. Mit persönlicher Widmung an Bernard Iwanowitsch Wendel.

- 35 **SPOHR, Louis [1784-1859]: Eigenhändiges musikalisches Albumblatt mit Widmung und Unterschrift. Kassel, 29. Mai 1857. Quer-Oktav. 1 Seite. Kl. Einriss ausgebessert. € 1.100,-**

Sehr schönes, dekoratives Blatt. - Auftakt und die zwei Anfangstakte (Allegro moderato) seines Trios Nr. 2 in F-Dur, Op. 123 für Klavier, Violine und Cello. Hier die Klavierstimme. Das Trio entstand im Frühjahr 1842 und wurde erstmals 1843 bei Schubert in Hamburg gedruckt. Unterhalb des Notentextes findet sich folgende Widmung an den Pianisten: "Zum Andenken an Ihren meisterhaften Vortrag des Trios und zu freundlicher Erinnerung an den Komponisten desselben, der das Vergnügen hatte, es Ihnen zu begleiten ..." - Siehe Abbildung.

*Allegro moderato. Trio von L. Spohr. Op. 123.*

*Zum Andenken an Ihren meisterhaften Vortrag dieses Trios, und zu freundlicher Erinnerung an den Baupianisten, der das Vergnügen hatte, es Ihnen zu begleiten.*

*Kassel den 29. Mai 1857.* Louis Spohr

- 36 **STOCKHAUSEN, Karlheinz [1928-2007]: Eigenhändig musikalisches Skizzenblatt in Blei, mit Tinte signiert. (Ausschnitt). 6,5 x 29 cm. € 400,-**  
 Aus dem Klavierauszug von "Atem gibt das Leben ...", einer Chor-Oper mit Orchester. Stockhausen hatte den ersten Satz 1974 komponiert und 1975 in Hamburg a capella aufgeführt; das Werk wurde 1977 vervollständigt und in Nizza anlässlich des 90. Geburtstages von Stockhausens Malerfreund Marc Chagall als Gesamtwerk uraufgeführt. - Kurtz, Werk Nr. 39. - Siehe Abbildung.



Nr. 36 - Karlheinz Stockhausen

- 37 **STRAUSS, Richard [1864-1949]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift "Dr. Richard Strauss Direktor der Wiener Staatsoper". Rio de Janeiro, 11. Juni 1923. 4 Seiten. € 2.500,-**

Bittschreiben an Lady Margot Asquith, die Frau des englischen Staatsmanns Lord Herbert H. Asquith. Strauss bittet sie, sich bei der englischen Regierung für die Freigabe seines Vermögens "von circa 50.000 [Pfund] die gesamten Ersparnisse meiner 30jährigen künstlerischen Arbeit. Es war bestimmt, für die Zeit meines Alters und meiner Arbeitsunfähigkeit meiner Familie und mir den nötigen Lebensunterhalt zu gewähren. Ich bin heute 59 Jahre alt und noch in der Lage, durch meine Dirigententätigkeit und den durch den Ausschluss des Auslandes noch immer etwas spärlichen Ertrag aus den Tantiemen meiner Opern mich zu erhalten. Tritt aber über kurz oder lang doch die Arbeitsunfähigkeit ein, so bedarf ich meines in England sequestirten Vermögens, sollen nicht Not und Kummer mein Alter begleiten ... Deshalb wage ich, an Sie ... die Frage zu richten, ob es ...Ihres verehrten Gemahles mächtigen Einfluss gelingen könnte (vielleicht durch ein direktes Gesuch an Seine Majestät, den König von England [Georg V.]) mein Vermögen frei zu bekommen, aber nicht ... den Weg über die deutsche Regierung nimmt die mich desselben wahrscheinlich von Neuem berauben würde ..." - Der Brief wurde während Strauss' zweiter Südamerikareise, die ihn durch Brasilien und Argentinien führte, geschrieben "wo ich ... mit dem Wiener Orchester 30 Konzerte dirigieren muss ..." - Strauss benötigte das Geld vermutlich für den geplanten Hausbau in Wien.

- 38 **VERDI. - MALIPIERO, Gian Francesco [1882-1973]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Asolo (Treviso), 20. XII. 1950. Quart. 2 Seiten. Gelocht. € 800,-**  
 Erstaunliches Urteil über Verdi. - Antwortschreiben, vermutlich an den Schriftleiter der Musikzeitschrift Melos, Dr. Heinrich Strobel, der ihn gebeten hatte, zum 50. Todestag Verdis einen Beitrag für die Zeitschrift zu liefern. " ... Leider kann ich nichts über Verdi schreiben. Seit mehr als 40 Jahre bin ich durch seinen Namen verfolgt. Schlimmer als eine atomische Bombe hat er die ganze Musik in Italien zerstört. Ich will meine Abneigung als negativ, von kritischem Standpunkt angesehen, zugeben

aber was ist diese große und allgemeine Liebe für Verdi? Seine Libretto's (Otello, Falstaff sind Ausnahmen) scheußlich. Zu seiner Zeit das Publikum spielte Karten in den Logen und das Spiel wurde, nur um die Arien sich anzuhören, unterbrochen. Vom dramatischen Punkt betrachtet, diese Arien haben kein Sinn, und musikalisch sind sie entsetzlich ... Nur was Gassenhauer ist gefällt und wird ausgenützt. ... Trotzdem bin ich im Stande die seltene Perlen aus dem Schmutz heraus zu fischen, aber die genügen nicht für eine Herrscherkrone herzustellen. ... Alle Drehorgeln sind voll Verdi. Symbol: die Musiker sind Bettler. Um Gotteswillen verraten sie mich nicht ... Ich habe Nie eine Kritik über Verdi geschrieben ... Dieser Brief ist der erste den ich über dieses Thema schreibe. Bitte nichts davon zu veröffentlichen ..."

39 **WAGNER, Richard [1813-1883] und Ferdinand HEINE [1798-1872]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Ohne Ort, Juni 1841 [recte 1842]. Oktav. 2 Seiten.**

€ 5.000,-

Früher Wagnerbrief von absoluter Seltenheit. - Heiterer Doppelbrief der Freunde Richard Wagner und Ferdinand Heine an Joseph Tichatscheck. "Es war im Juni 1842 (nicht 1841 wie Wagner in der Zerstreuung schreibt). Bei Frau Pauline Tichatscheck (deren Namen in kleinem Golddruck am Kopfe des goldgeränderten Briefblattes steht) hatten sich die Dresdner Freunde, der Hofschauspieler Ferdinand Heine und der kurz zuvor aus Paris in die Heimat zurückgekehrte Richard Wagner zusammengefunden. Tichatscheck selbst war auf Gastspiel in London (wie ein Vermerk von seiner Handschrift rechts oben angibt); da haben die beiden an ihn diesen lustigen Doppelbrief losgelassen, dessen Anrede von Heine, dessen erste Zeile von Wagner geschrieben ist, worauf dann, wie leicht zu ersehen, die zwei Schreiber sich bei jeder Zeile abgewechselt haben, oder besser: Heine hat sich den Spass gemacht, zwischen die Zeilen seines jungen Freundes einen zweiten Brief zu schreiben. Der ungeduldige junge Musiker weiss schon, dass der 'Rienzi' vor Mitte Oktober nicht gegeben werden kann (was denn auch eintraf". (Die Musik Jg. 6, 1906-07, Heft 10, hier ist auch der komplette Text abgedruckt).

40 **WAGNER, Richard [1813-1883]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. London, 11. Mai 1855. Quart. 1 Seite.**

€ 4.600,-

An den Intendanten Botho von Hülsen in Berlin: " ... Empfangene Nachrichten aus Zürich lassen mich bezweifeln, dass mein letzter Brief, nebst Quittung über einen empfangenen Vorschuss von hundert Friedrichsdor [auf die Tantieme für die Berliner Tannhäuseraufführung] ... richtig an Ew. Hochwohlgeboren gelangt sei. Jedenfalls gestatte ich mir daher die ergebenste Bitte um gütige Benachrichtigung hierüber, damit ich, im Fall dass meine Befürchtung nicht unbegründet war, das Verfehlete nachholen könne. ..." Auf der Rückseite die eigenhändige Antwort von v. Hülsen über den abgesandten Betrag. - Wagner dirigierte während seines Londoner Aufenthaltes vom 2.3.-30.6.1855 acht große Konzerte, bei denen er stürmisch gefeiert und auch von Königin Viktoria und Prinz Albert empfangen wurde. Er selbst berichtet darüber: "So ein englisches Orchester ist einfach nicht in Ekstase zu bringen ..." Mit Dankbarkeit denkt er an das Herrscherpaar zurück, das ihn als "steckbrieflich verfolgten Hochverräter" so auszeichnete. - WBV Nr. 1685; Wagner, Sämtliche Briefe 7, Nr. 47 (mit minimalen Abweichungen).



**WAGNER, Richard [1813-1883]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. Bayreuth, 5. März 1873. Großoktav. 4 Seiten. Kleine Randläsuren.**

€ 6.500,-

Brief an ein Mitglied des Kölner Wagner-Vereins, über ein bevorstehendes Konzert im Gürzenich und seine Teilnahme daran. "... Das Programm ist mir recht. Nur glaube ich, es ist besser statt des Walkürenritts (den ich überhaupt nur sehr ungern gebe) das Vorspiel zu Lohengrin zu machen, schon des hierzu gehörigen abnormen Orchesters wegen. Wir würden dazu 8 Hörner, 4 Posaunen, Basstrompete u. 4 fache Bläser gebrauchen u. dazu eine Masse Harfen pp. - An und für sich gebrauchen wir zu dem von Ihnen verzeichneten Orchester 1 Englisches Horn (oder 3e. Hoboe) 1 Bassclarinette, eine 3e. Trompete u. jedenfalls 1 Harfe. Dazu volle Schlaginstrumente. Dafür will ich nur 16 erste, aber auch 16 zweite (laute gute) Violinen, dazu 12 Bratschen, 12 Violoncelle und 8 (aber gute) Contrabässe. Diess wäre das. - Nun kommt der andere Teufel! Ich habe nach allen Seiten hin, u. a. nach Leipzig, Dresden, Breslau, Prag, Graz, Pest u. s. w. wohin man mich zu ... Wagner-Concerten einlud, - erklärt ich gebe keine Conzerte; wenn man dagegen erführe, dass ich irgend wo dort eine ähnliche Aufführung übernommen hätte, so solle man wissen, dass man mir dort eine so ausserordentliche Einnahme in sichere Aussicht gestellt habe, dass ich - der Schwierigkeit meiner grossen Unternehmung gegenüber - es nicht verantworten zu können glaubte, wenn ich durch meine Weigerung meine Angelegenheit vernachlässigte. - Sie ... sagten mir nun, Sie getrauten es sich mit mir im Gürzenich es auf eine Einnahme von 8000 Thr. zu bringen. Wie hoch berechnen Sie nun dieselbe jetzt nach näherer Erwägung? - Dann: - Ich - für meine Person - gebe kein Konzert für Bayreuth, sondern die betreffenden Wagner-Vereine. Da nun diesen der volle Ertrag der Einnahme in Patronatscheinen zugestellt werden soll, so hat es mich schon in Berlin nicht mehr als billig gedünkt, dass diese Vereine ihr Anrecht sich, erstlich durch die betreffende Mühwaltung, dann aber durch die Tragung der Kosten aus ihren Fonds - ohne welche sie doch als Wagnervereine gar nicht zählen könnten - verdienen. Hierauf gibt man in Berlin, als auf etwas ganz sich von selbst Verstehendes ein. Demgemäss spreche ich auch vom Cölner Vereine dasselbe Verhältniss an, und verlange dass die Brutto-Einnahme sogleich an den Verwaltungsrath nach Bayreuth abgeliefert werden, wogegen Ihnen dann die entsprechende Anzahl Patronatsscheine zugestellt werden ... . Schliesslich: - Dannreuther ... meldet mir, dass das Londoner Concert ebenfalls Ende April gewünscht werde. Wollen Sie sich nun mit diesem gefälligst über das zu treffende Arrangement in Rapport setzen? Mir ist es gleich, ob ich zuerst in Coeln oder London mich elend fühle ... " - Edward Dannreuther (1844-1905), englischer Pianist und Musikpädagoge hatte 1872 die Londoner Wagner Society gegründet. Er machte sich u. a. als Übersetzer von Wagners Schriften ins Englische einen Namen. - WBV 6442.



**WEBER, Carl Maria von [1786-1826]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Dresden, 18. Januar 1822. Quart. 2/3 Seite.**

€ 6.000,-

An den Musikverlag B. Schott's Söhne wegen des Verkaufs einer Partitur des "Freischütz" an das Mainzer Hoftheater. "Da ich wegen so manchem Mißbrauch der mit Parituren getrieben wird, mir von jeder geehrten Theaterdirektion ein Revers wegen

des nicht weiteren Verkaufs, Vertauschs etc ausgebeten und erhalten habe, So muß ich Sie ersuchen mir statt eines Hoftheaters, zu sagen welches Hoftheater meine Oper zu haben wünscht, Berlin, Wien, München, Hannover, Kopenhagen, Carlsruh ... besitzen sie bereits. Bühnen des 1. Ranges haben sie mit 100 - 60 ... selbst Privatdirektionen mit 40 Thlr. honoriert. Das geehrte Hoftheater für das Sie sie zu haben wünschen, kann hier seinem eignen Ermessen gemäß wählen ..." - Darunter der Antwortentwurf: "In obiger Angelegenheit schreiben Sie Herrn Carl M. v. Weber, daß die Oper, für das hiesige Hoftheater ist, daß nie von hier aus eine Abschrift einem andern Theater mitgetheilt u daß ebenso wenig gegen andere Opern ausgetauscht wird. Se. Königl. Hoheit haben allergnädig bestimmt für die Oper 60 Dukaten auszahlen zu lassen, so wie solche eingegangen ist." Die Oper wurde am 18. Juni 1821 als erstes Stück im von Schinkel neu gebauten Schauspielhaus in Berlin uraufgeführt.

43 **WEBER. - ROCHLITZ, Friedrich [1769-1842]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Leipzig, 5. Apr[il] [1827]. 4 Seiten. € 700,-**

"Sie verlangen von mir ein Urtheil über Webers Oberon: aber als ihr Verlangen ankam, war ein kurzes, blos den Totaleindruck bezeichnenden von mir schon abgeschickt, und ein ganz ausführliches ... schon zugesagt - jenes an Böttiger, zunächst für die Wittwe [Weber], die über die hiesige Aufnahme, die die erste auf dem Continent (Dt. EA Leipzig 23.12.1826), ängstlich war: dieses an Härtel für die hiesige musikal. Zeitung (von jenem ließ dann Böttger, ganz ohne mein Vorwissen, einen Fetzen, und noch dazu etwas verballhornt, in der allgem. Zeitung abdrucken) ...". - Der Herausgeber einer Zeitschrift hatte Rochlitz um seine Mitarbeit gebeten. In dem ausführlichen Brief entschuldigt Rochlitz sich zunächst für die späte Antwort auf die Anfrage vom 11. Jan. aber "indessen [war] mein Haus ein wahres Lazareth und ist es noch ... Jenen meinen Wunsche der anzuführen [die Mitarbeit an der Zeitschrift] war schlechterdings unmöglich. Ich wollte nämlich mit etwas Ordentlichem in Ihrer Zeitung auftreten und darin genannt seyn; Kleinigkeiten können Sie jetzt von Hunderten erhalten ... Es ist meines Erachtens ein Beweiß von der Verallgemeinerung einer gewissen Summe von Kenntnissen, Fertigkeiten pp. aber auch von Verflachung, des, sonst schmälern und tiefern Bettes des Stroms der Literatur - der Literatur, welche man die Schöne zu nennen pflegt; Wie viel und Vielerley kann man jetzt in ihr lesen, ehe man auf Einen, wahrhaft gedachten und darum neuen Gedanken, ja auch nur auf ein wahrhaft neues Bild stößt; von Ideen, was eigentlich so heißt, gar nicht zu sprechen ...". Weber erhielt 1824 den Auftrag, für London eine Oper zu schreiben. Am 12. April 1826 fand dann die UA des "Oberon" unter Webers Leitung in London statt. Weber dirigierte 12 Wiederholungsvorstellungen und starb im Juni 1826 in London. Das Libretto stammt aus dem Englischen von J. R. Planché und wurde von Theodor Hell [Pseud. für Karl Winkler] ins Deutsche übersetzt.

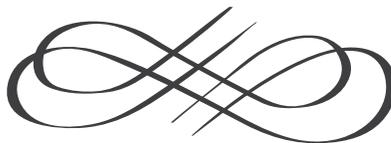
44 **WOLF, Hugo [1860-1903]: Eigenhändiges Manuskript. [Ohne Ort, und Datum, Ende 1891, oder später]. Oktav. Doppelbogen. 3 1/2 Seiten. Kleine Einrisse an den Knickfalten. Papier etwas gebräunt, mit Tintenfleck. Leichte Klammerspur mit Roststellen. € 12.000,-**

Autobiographische Skizze "Daten aus meinem Leben" bis zum Jahre 1891. Interessantes Dokument das Walker (S. 28 ff.) vermutlich als "verloren gegangen" bezeichnet. Wolf notiert in Stichworten zunächst seine Kindheit und den ersten Musikunterricht im Alter von 5 Jahren durch seinen Vater. Erwähnt im Jahr 73/74 seine ersten Kompositionen und kurze Zeit später sein erstes Treffen mit Richard Wagner.

"1860, 13. März in Windischgraz geboren...  
 1872 während des Gottesdienstes Orgel gespielt  
 1873 u. 74 ... Haydnische Symphonien im 4händigen Klavierauszug zum erstenmale kennen gelernt, kolossal begeistert gewesen u. allsogleich eine Klaviersonate komponirt. Kurz darauf Variationen, später Lieder.  
 1875 im Septb. nach Wien gereist. Conservatorium besucht. Zum erstenmale Tannhäuser gehört - Wagner im Hotel Imperial aufgesucht u. empfangen worden. Kindische Freude. - Zum erstenmal auf Wagners Anrathen Chöre comp. ...  
 1879 Furchtbar verliebt. 1. Quartett geschrieben ...  
 [1]881 Bruch. Elend. Jammer. Nur ein Lied comp. ... Winters über in Salzburg Kapellmeister beim Theater. Schauerhafte Zeit gewesen.  
 1882 Gräulicher moralischer Katzenjammer .... Nichts als Mausfallensprüchlein comp u. einige Wiegenlieder. Zum erstenmale Bayreuth.  
 [1]883 Lieder. Penthesilea entworfen. Bayreuth gewesen ...  
 [1]884 ... Rezensent beim Salonblatt. ... Penthesilea instument[irt] ...  
 [1]885 Christnacht entworfen. König bei der Krönung  
 1888 Perchtoldsdorf. Mörike comp ... Mörike beendet u. Eichendorff geschrieben. ...  
 [1]890 Perchtoldsdorf. Spanische. "Dem Vaterland" Elfenlied ... erste Reise nach Deutschland bis Köln  
 [1]891 Döbling. Fest auf Solhaug. 2. italienische. Sonst nichts, im Winter 2te Reise nach Mannheim zur Christnachtsaufführung .... Inzwischen Bayreuth". - Lt. Walker. Hugo Wolf. Eine Biographie, sind die autobiographischen Notizen "nicht immer verlässlich" (S. 24).

45 **WOLF-FERRARI, Ermanno [1876-1948]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Berlin, [1911?]. Quart. 3 Seiten. Etwas knittig an den Rändern. Lochspuren seitlich unterlegt. € 800,-**

Schöner, begeisterter Brief an eine Schauspielerin, die er als Penthesilea in Kleist gleichnamigem Stück gesehen hatte: " ... der Applaus eines Publikums ist zu wenig für so viel empfangenes Glück: um den vollen Dank dafür zu empfinden, braucht man eine breite Seelenklaviatur, die von den tiefsten bis zu den jauchendsten Tönen reicht. Die Schauspielkunst ist vergänglich: Traurig; aber weil sie es ist, ist sie so kostbar. Das Leben ist kurz, gleitet hin, verschwindet: lieben wir also das Leben um so mehr ..."



## LITERATUR, PHILOSOPHIE UND GESCHICHTE

- 46 **AUERBACH, Berthold [1812-1882]: Eigenhändiges Albumblatt mit Datum und Unterschrift. Leipzig, 31. April [18]45. Groß-Oktav. 1/2 Seite. € 250,-**  
"Wir Deutschen lernten Fremdes verstehen und uns aneignen, nun lernten wir uns selber verstehen und aus eigener Brust das Leben zu schaffen". Das Albumblatt stammt aus der Zeit als Auerbach seinen literarischen Durchbruch mit den "Schwarzwälder Dorfgeschichten" (1843-54) erreichte.
- 47 **BÜRGER, Gottfried August [1747-1794]: Eigenhändiges Stammbuchblatt mit Datum und Unterschrift. Göttingen, 2. Nov[ember] 1770. Klein-Queroktav. 1 Seite. Leicht gebräunt. Dreiseitiger Goldschnitt. € 1.800,-**  
"Spare deine Andacht nicht bis aufs Tanzhaus/und deine Fastnacht nicht bis auf den Charfreitag". Bürger verwendete das damals viel zitierte Sprichwort [Autor unbekannt]. Er hielt sich von 1768-1772 in Göttingen zum Jurastudium auf. Ab 1770 wuchs bei ihm das Interesse an Philosophie und Literatur und in der Zeit freundete er sich mit Heinrich Christian Boie, dem Herausgeber des Göttinger Musenalmanachs, an. - Sehr selten so früh.
- 48 **BUSCH, Wilhelm [1832-1908]: Eigenhändiges Albumblatt mit Unterschrift. Ohne Ort, Juni 1891. Quer-Oktav. 1 Seite. Etwas gebräunt. € 2.800,-**  
"Haß, als minus und vergebens, Wird vom Leben abgeschrieben, Positiv im Buch des Lebens, Steht verzeichnet nur das Lieben, Ob ein Minus oder Plus, Uns verblieben, zeigt der Schluß. ...". - Busch hatte das Gedicht zunächst zurückgehalten und es erst zur Veröffentlichung nach seinem Tode bestimmt. Es erschien 1909 in der Sammlung "Schein und Sein. Nachgelassene Gedichte", hrsg. von Otto Nöldeke. Die Sammlung umfasst 75 Gedichte. - "Die Erfahrung die Busch mit der "Kritik des Herzens" machen musste, mögen den Dichter, zu dessen wesentlichen Charakterzügen eine vornehm-bescheidene Zurückhaltung gehörte, bestimmt haben, diese letzten und liebsten Kinder seiner Muse zu Lebzeiten der Öffentlichkeit nicht preiszugeben" (vgl. Vanselow Nr. 120).
- 49 **BUSCH, Wilhelm [1832-1908]: Eigenhändiges Albumblatt mit Datum und Unterschrift. Mechtshausen, April 1903. Quer-Kleinoktav. 1 Seite. € 1.400,-**  
"Wie anders säet der Mensch, und wie anders läßt das Schicksal ihn ernten! Schiller". - Schönes Schiller-Zitat aus der Abhandlung "Über Völkerwanderung, Kreuzzüge und Mittelater", erschienen im ersten Band der 1. Abtheilung der "Historischen Memoires". - Busch lebte in seinen letzten Lebensjahren im Haus seines Neffen, der Pfarrer in Mechtshausen war. - Siehe Abbildung Seite 24.
- 50 **CARL EUGEN, Herzog von Württemberg [1728-1793]: Brief von Schreiberhand mit eigenhändiger Grußformel und Unterschrift: Charles E. Duc de Wg. Berlin, 8.1.1743. Quart. 1 Seite mit kl. Stempel. € 350,-**  
An Monsieur Fescher (Fescha?), bei dem er sich für die Neujahrswünsche bedankt: "Parmi tous les voeux qu'on m'adresse au commencement de cette année, les vôtres ne se perdent point dans la foule ...". Er drückt ihm seinerseits seine Hochachtung und die guten Wünsche zum neuen Jahr aus. Der damals 15-jährige Herzog weilte für kurze Zeit am Hofe Friedrichs des Großen um seine Erziehung zu vertiefen, bis er im

März 1744, erst 16-jährig, die Regierung von Württemberg antrat. - Siehe Abbildung auf Seite 25.

Wie anders sieht der Mensch, wie  
anders klingt der Schicksal ihre monten!  
Schiller.  
Willy. Busch.  
München im April 1903.

Nr. 49 - Wilhelm Busch

- 51 **EBNER-ESCHENBACH, Marie von [1830-1916]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Ohne Ort, 21.2.[1]869. 2 1/2 Seiten. Mit geprägtem Monogramm. € 300,-**  
Persönlicher Brief an ihren Stiefbruder, Victor Graf Dubsky von Trembomyslice über die bevorstehende Aufführung ihres kleinen Dramas "Doctor Ritter". " ... Kannst Dir denken geliebter Alter wie mir zu mute ist ... Heut noch schließe ich diesen Brief u. melde Dir den Erfolg des 'Doctor Ritter', unter diesem Namen lebte Schiller nach seiner Flucht aus Stuttgart, verborgen auf dem Gute Bauerbach, das der Mutter seines Freundes u. nachmaligen Schwagers, Wolzogen gehörte. ... Um 4 Uhr - Also, gut ist es ausgefallen, Applaus so viel man will. ... Im Laufe dieser Woche kommt mein Stück am Burgtheater 3mal zur Aufführung". - Der Einakter war einer ihrer ersten literarischen Versuche.
- 52 **FONTANE, Theodor [1819-1898]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Berlin, 26. Dez[ember] [18]96. Großoktav. 4 Seiten. Tinte vereinzelt etwas verblasst. Knickfalten hinterlegt. € 3.500,-**  
Persönlicher Brief an einen "Hochgeehrten Herrn" bei dem sich Fontane für die "Mittheilungen aus der Familie" bedankt. "Ehe 97 kommt, sollen die 96er Schulden abgetragen werden, auch die Brief-Schulden, - für manchen Haushalt immerhin noch die leichtesten ... Die Geschichte von der "Knie-Tuberkulose", die ein zuletzt 7 Jahre lang eingekapselter Dorn wird, kann sich für Geld sehen lassen, aber für Geld, das dann zur Erleuchtung deutscher medizinischer Fakultäten verwendet werden müsste. Noch

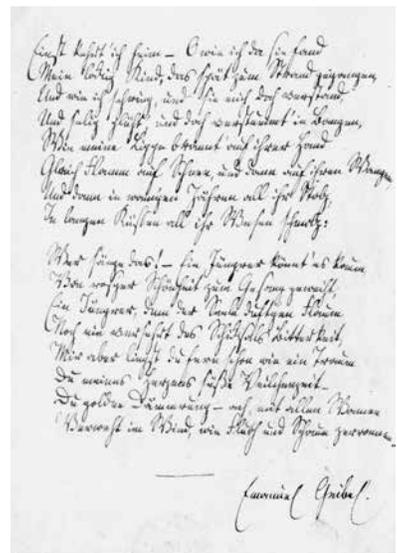
besser zur Herabminderung von Dünkel und Eingebildetheiten. Denn dies bildet den eigentlichsten Kern der Geschichte. Dass Menschen sich irren, also auch Aerzte, wer will davon großen Radau machen, - ich weiss nicht, aber um die höheren Wissenschaftler in Deutschland ist so was von Unfehlbarkeit herum, namentlich aber wenn ihre Ansprüche mit denen anderer Nationen in Parallele gestellt werden ..." Dann erwähnt er den Tod des Physiologen Emil du Bois-Reymond "Dubois", er war "unzweifelhaft ein großer Gelehrter und fast auch ein bedeutender Mensch, aber immer an der Grenze des Größenwahns hin ...". - Im Briefverzeichnis unter Nr. 96/228 registriert.

53

**GEIBEL, Emanuel [1815-1884]: Eigenhändiges Gedicht mit Unterschrift. Undatiert, Groß-Oktav. 3 Seiten. Etwas gebräunt. Kleine Randläsuren. € 680,-**  
 "Am Meere./O leiser Wogenschlag, eintönig Lied,/Zu dem die Harfe rührt der müde Wind,/Wenn Well' auf Welle blinkend strandwärts zieht,/Und dann auf goldnen Ufersand verrinnt;/Wie oft in mährchenhaftes Traumgebiet/Verlockte mich dein Wohl laut schon als Kind!/Versunken stand ich dann und lauschte tief,/Bis mich die Nacht vom lieben Strande rief./..." Das Gedicht (7 Strophen mit je 8 Zeilen) wurde in der Anthologie "Juniuslieder" (Stuttgart/Tübingen 1848) abgedruckt. Geibels Gedichte waren noch im Stil der Romantik verfasst; damit versuchte er eine Front gegen die Vormärzpoesie aufzubauen. Er galt als einer der erfolgreichsten Lyriker seiner Zeit. - Siehe Abbildung.



Nr. 50 - Carl Eugen



Nr. 53 - Emanuel Geibel

54

**GERNHARDT, Robert [1937-2006]: Eigenhändiges Gedicht mit Unterschrift. Ohne Datum, [ca. 2000?]. Folio. 1 Seite. Rückseitig mit bibliographischen Angaben mit Schreibmaschine und handschriftlicher Korrektur des Autors. € 650,-**  
 "Wein und Zeit/Warm preist ihr mir den kalten Wein./Wie meinen? frag ich kalt./Was soll das sein: Ein alter Wein?/Bei mir wird Wein nicht alt ..." 3strophiges Gedicht von

R. Gernhardt der als einer der wichtigsten deutschsprachigen Dichter gilt. Gernhardt war zunächst Redakteur der Satirezeitschrift "Pardon" und später Mitbegründer der "Neuen Frankfurter Schule". Auch als Maler, Zeichner und Karikaturist machte er sich einen Namen.

- 55 **GERVINUS, Georg Gottfried [1805-1871]: Eigenhändiger Brief mit Datum, Unterschrift und Anschrift. Heidelberg, 21. D[e]z[embe]r 1849. Quart. 2 Seiten. Siegelreste, kleiner Randausschnitt. € 650,-**

Ausführliches interessantes Schreiben an Christian Friedrich Frhr. von Stockmar (1787-1863), einflussreicher bedeutender Staatsmann und enger vertrauter Berater und Freund der Königin Viktoria und des Prinzen Albert. - Gervinus bedauert, Stockmar bei seinem Aufenthalt in Frankfurt versäumt zu haben, "da ich Sie so gern einmal wieder über unserer Dinge gehört hätte. Nebenbei hätte ich Ihnen gerne ein Exemplar der 3 hier jetzt erschienenen Bändchen meines Shakespeare überbracht, eine Arbeit bei der ich Erholung fand, und mit deren Abschluss ich beschäftigt bin". Es folgte ein abschließender 4. Band. Falls Stockmar "für eine Lecture der Art Zeit und Lust habe", so wolle er ihm die Bände gerne zusenden. Zur politischen Situation kommentiert Gervinus: "Unseren deutschen Dingen traue ich nichts zu. Wir müssen durch das ganze Fegefeuer hindurch, ohne wird der faule Leichnam unseres Mittelstandes nicht lebendig und unsere Fürsten nicht eher klug, als bis sie nicht mehr Fürsten sind. Diese Überzeugung haftet in mir, gegen meine frühen Wünsche und Hoffnungen ... Ich hätte daher gewünscht, wir wären lieber gleich in dieses Purgatorium eingegangen, als dass wie eine neue Gelegenheit dazwischen treten lassen". Aus der gegebenen Situation "hätten ein paar tüchtige Leute etwas sehr imposantes und fruchtbares machen können". Doch jetzt "ist Blut gesät" und bei der nächsten Gelegenheit werde wohl auch Blut fließen. Das Parlament müsse eigentlich "mit einer guten vaterländischen Bewegung" nach außen ablenken. "Aber die Behandlung dieser Sache zeigt mit die elendste Zukunft im Spiegel". Weiter beklagt er das Joch in das man sich wieder begeben soll, da doch endlich "die zwei großen Mächte einander die Zähne zeigen. Die Unmöglichkeit, die Österreich zu gehen, scheint mir nun so durch alle Kategorien hindurch bewiesen, dass ich auch nicht das größte Opfer gescheut haben möchte, die Trennung und Scheidung positiv auszusprechen". Abschließend bittet er um Nachricht, wenn Stockmar wieder in Deutschland sei.

- 56 **GERVINUS, Georg Gottfried [1805-1871]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Heidelberg, 8. März 1860. 2 1/2 Seiten. Briefbogen mit Trockenstempel: G.G. € 720,-**

An den Coburger Diplomaten Christian Frhr. von Stockmar (1787-1863), einflussreicher Staatsmann und enger Berater und Freund von Königin Viktoria und Prinz Albert. Gervinus berichtet von dem Versuch die "Deutsche Zeitung", die in den 40er Jahren unter seiner Redaktion zum wichtigsten und einflussreichsten Sprachrohr der gemäßigten Liberalen in Deutschland, wieder aufleben zu lassen. " ... die Beilage ... wird sie an frühere Zeiten erinnern und sie wahrscheinlich lächeln machen. Mir aber ist es ein bitterer Ernst damit ... Ich habe alle Lust ... hier in Sache dem unsterblichen Wirken der allg. Zeitung entgegen zu arbeiten und dem Austriacismus wie der Franzosenfresserei gleichmässig die Stirn zu zeigen. ... Ich mach mir nicht die geringsten Illusionen, dass es nur ein Versuch ist, den wir ... machen". Von Stockmar erhoffte er die nötige Unterstützung für sein Unternehmen, das aber bei dem "Versuch" blieb. - Gervinus war 1848 Abgeordneter in der Nationalversammlung in Frankfurt und setzte

sich dort für die Einigung Deutschlands unter der preuß. Führung ein. Nach dem Scheitern der Revolution wandte er sich seinem wissensch. Hauptwerk der 8bändigen "Geschichte des 19. Jahrhunderts" zu.

- 57 **GOETHE, Johann Wolfgang von [1749-1832]: Eigenhändiges Gedicht mit Unterschrift. Berka, 21. Jun[i] 1814. Quer-Oktav. 1 Seite. Etwas braunfleckig. Goldschnitt. € 8.500,-**  
"Logogryph./Das erste giebt mir Lust genug/Das zweyte aber das macht mich klug".  
- Das Gedicht, ein Worträtsel, entstand nach dem Vorbild der orientalischen Poesie mit der sich Goethe eingehend beschäftigt hatte. Das Gedicht steht auch im Zusammenhang mit seinem großem Gedichtprojekt "West-östlicher Diwan". Die frühesten Gedichte daraus entstanden in diesen Sommertagen in Berka. - Am 13. Mai 1814 war Goethe gemeinsam mit Christiane und deren Gesellschafterin Karoline Ulrich in Bad Berka eingetroffen. Die Badeanstalt, vor den Toren Weimars, war erst 1813 eröffnet worden und wurde bald ein Sammelpunkt der Weimarer Hofgesellschaft. - Sophien-Ausgabe Abt.1, Bd.4, S. 168.
- 58 **GOETHE. - Handschriftlicher Umlaufbogen der Wiener Buchdrucker mit eigenhändigen Unterschriften, gegen das Nachdruckverbot von Goethes Werken. Wien, 6. October [1]825. Folio. 2 Seiten mit Siegelresten. Bedingt durch Siegelbruch mit leichten Randaläsuren. Späterer Eintrag mit Tinte. € 6.000,-**  
Wichtiges Dokument gegen das Wiener Nachdruckunwesen von Goethes Werken, unterzeichnet von allen Wiener Druckern mit insgesamt 24 Unterschriften. "Nach Inhalt des hohen Hofkanzleidekrets v. 30. Aug. d. J. haben Sr. Majestät mit höchster Entschließung v. 23. des nämlichen Monats geruht, dem großherzogl. sächs. ... Staatsminister Herrn v. Göthe das Privilegium gegen den Nachdruck des von ihm veranstalteten neuen Ausgabe seiner sämtl. Werke auf den ganzen Umfang der österr. Monarchie zu bewilligen. (...)". Das Dokument wurde am 13. Oktober 1825 an den Gremialvorsteher der Buchdruckervereinigung Philipp Bauer gesandt, der das Schriftstück an alle Wiener Drucker zur Unterzeichnung weiterreichte. Enthält u. a. die Unterschrift von Anton Strauß der mit Geistinger 1810/17 eine Nachdruckausgabe verlegt hatte. "Die durch die deutsche Kleinstaaterie und das Fehlen eines allgemeinen Urheberrechtsschutzes begünstigte Praxis unrechtmäßiger Nach- und Raubdrucke fand in Goethe zugleich ein lohnenswertes Opfer und einen unermüdlichen Gegner, der das Nachdruckunwesen nicht nur aus finanzieller Erwägung, sondern auch aus Rechtsgefühl mit missionarischem Eifer bekämpfte und verhöhnnte" (Wilpert, Goethe-Lex. S. 738). Auch der Verleger Cotta hatte immer wieder erfolglos versucht gegen die Wiener Nachdruckpraxis vorzugehen (vgl. dazu: Unseld: Goethe u. seine Verleger S. 472 ff.). - Vor dem generellen Nachdruckverbot durch den Deutschen Bund aus dem Jahr 1835 gab es nur vereinzelte, durch die oberste Instanz der Monarchie verliehene Ausnahmeprivilegien (vgl. Ausst. Kat. "Augenlust und Zeitenspiegel" Wien 1995, S. 58 f).
- 59 **GRIMM, Jacob [1785-1863]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Berlin, 31.XII.1860. Oktav. 1 /2 Seite. Linker Rand rückseitig mit alten Montagespuren. € 3.200,-**  
Dankschreiben an einen unbekanntem Empfänger, der ihm Martin [Runkels] Publikation "Vier Jahreszeiten von Goethe. Gedichtet 1796. Gedeutet 1860 von Martin", die kurz vorher erschienen war, geschickt hatte. "... haben mir bereits am 9 nov Martins deutung ... übersandt. ich war immer mit arbeiten überhäuft und kränkelte, so dasz

ich erst in den letzten tagen das zierliche büchlein durchblättern konnte. ich habe es mit vergnügen gethan, es enthält anmutige betrachtungen..." - Siehe Abbildung.

Ev. Volgeboren  
haben mir bereits am 9 nov. Martins dentag der vier jahreszeiten von  
Göthe übersant. ich war innew mit arbeiten überhäuft und kränkelte,  
so dass ich erst in den letzten tagen das zierliche büchlein  
durchblättern konnte. ich habe es mit vergnügen gethan,  
es enthält anmutige betrachtungen, wenn auch keine bedeutende  
auffällige. Der schluss des jahrs mahlet mich aber diesen sehr  
verspäteten und ungenügenden dank noch abzustatten.  
Ergeben  
Jac. Grimm.  
Berlin 21 dec. 1860.

Nr. 59 - Jacob Grimm

- 60 **GRIMM, Wilhelm [1786-1859]: Eigenhändiger Brief mit Ort, Datum und Unterschrift. Berlin, 17. Juli 1852. Oktav. 1 Seite. Gelocht. Leicht gebräunt. € 2.000,-** Inhaltsreicher Brief an den bedeutenden Sprachforscher Konrad Hofmann, Professor für altdeutsche und altromanische Sprache in München. Grimm dankt ihm "für das schöne geschenk, das Sie mir mit Ihrer ausgabe des Amis und Jourdain und der Abhandlung über Guillaume gemacht haben". Die erste selbständige Arbeit Hofmanns war die Edition von "Amis und Amiles" und "Jourdain de Blaivies", erstmals in diesem Jahr in Erlangen erschienen. Das andere Dedikationsexemplar ist die ebenfalls 1852 erschienene Schrift "Über ein Fragment des Guillaume d'Orange". Die Vereinigung altromantischer und altgermanischer Studien insbesondere der Nachweis der Wechselbeziehungen zwischen Deutschen und Franzosen im Mittelalter war Hofmanns Anliegen. Er sah die Erforschung der mittelhochdeutschen Dichtung nur im engsten Anschluss an die altfranzösische. Wilhelm ist mit ihm darin einer Meinung. "Schon wegen des Athis und Prophlias, dem die alte sage von den beiden freunden zu grund liegt, und Konrads Engelhart war mir der zugang zu einer noch unbekannt darstellung von werth". Grimm gab den Erstdruck des "Athis und Prophlias" 1846-52 heraus, ein antikisierendes Ritterepos des Mittelalters, das auf französischen Quellen beruhte. Er bestätigt Hofmann weiter: "nicht wenigens wird sich aus der bekanntmachung altfranzösischer denkmäler auch für unsere alten dichtungen ergeben, verdanken wir doch dem Rolandslied allein den blick in die altfränkische poesie, und welch eine grossartige dichtung ist darin erhalten". Des weiteren würdigt Wilhelm die Bemühungen der französischen Kollegen korrekte Texteditionen vorzulegen und

schließt: "Ich muss mich mit diesen wenigen zeilen begnügen, da die arbeit an dem wörterbuch meine zeit und kräfte in anspruch nimmt".

- 61 **GRÜN, Anastasius [Pseud. für Anton Graf v. Auersperg] [1806-1876]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Thurn am Hart, 1. September [1]874. Gross-Oktav. 1 Seite. € 350,-**  
Brief aus den letzten Lebensjahren Grüns. Er war ein "echter Vormärzadliger" (Killy) und u. a. Mitglied des Frankfurter Parlaments. Um finanziell unabhängig zu sein, bewirtschaftete er sein Erbgut Thurn am Hart, das ihm nebenbei auch noch Zeit für seine politischen- und literarischen Arbeiten ließ. - Vorliegender Brief ist ein Dankesbrief "für gefällige Mühwaltung bei Besichtigung der Kiefern-culturen in Globelhof ... sowie für die bezüglichen fachmännischen Mitteilungen ... Es genügt mir zur Beruhigung, meine nach Besichtigung der gefährdeten Anlagen ausgesprochene Ansicht, daß bei Anwendung der entsprechenden Vorsichts- und Gegenmaßnahmen mir größere Gefahr für jene Bestände kaum besorgen sein dürfte, doch Ihr hochanständiges Urtheil bestätigt zu haben ...".
- 62 **HARTMANN, Karl Robert Eduard von [1842-1906]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Charlottenburg, 17. Mai 1868. Oktav. Doppelbogen. 2 Seiten. Geringfügig stockfleckig. € 120,-**  
An den Philosophen Adolf Trendelburg (1802-1872). - Begleitschreiben zur Übersendung eines Exemplars der soeben erschienenen ersten Publikation Hartmanns ("Ueber die dialektische Methode", Berlin 1868). Enthält genaue Angaben über einige im Manuskript vorgenommene Änderungen. Erwähnt Kuno Fischer, Hegel sowie das Kapitel "Das Unbedingte und die Idee" aus Trendelburgs "Logischen Untersuchungen" (Leipzig 1862). - Hartmann kündigt auch das Erscheinen seines Hauptwerkes, die "Philosophie" des Unbewussten" an (Berlin 1869).
- 63 **HEBBEL, Friedrich [1813-1863]: Eigenhändiges Gedicht mit Unterschrift. [Hamburg, ca. 1840?]. 21,1 x 9.5 cm. 1 Seite. Etwas fleckig. Kleiner unbedeutender Einriss am Blattrand. € 3.200,-**  
"An Elise. Du fuhrst in deinem Traume/Auf blankem See dahin:/Sanft trugen dich die Wogen,/Zum blauen Himmelsbogen/Sahst du empor in frommen Sinn/...". - Das vierstrophige Gedicht zu je 5 Zeilen ist an Elise Lensing (1804-54) gerichtet, Hebbels langjährige Freundin, Gönnerin und Mutter seiner beiden frühverstorbenen Söhne Max (1840-43) und Ernst (1844-47). - Abgedruckt in FHW Bd. 3, S. 150 (München 1965).
- 64 **HERDER, [Johann Gottfried] [1744-1803]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. W[eimar], 11. Juni [17]87. 2 Seiten. Leicht gebräunt. € 4.200,-**  
An den Verleger Georg Joachim Göschen in Leipzig, dem Herder für das "zugesandte Geschenk der Göthischen Schriften" - die ersten 4 Bände - verbindlichst dankt. Göschen verlegte die erste rechtmäßige Gesamtausgabe (in 8 Bänden) von Goethes Schriften. Da dieser seine Italienreise im Herbst 1786 angetreten hatte - auch zur Fertigstellung seiner Werke - betreute Herder den Druck. Goethe berichtet über die Edition in seiner "Italiänischen Reise": "Ich hatte nach Karlsbad meine sämtlichen Schriften mitgenommen, um die von Göschen zu besorgende Ausgabe schließlich zusammen zu stellen. Vogel begleitete mich auch diessmal, um mir durch seine Fertigkeit beizustehen. Dadurch ward ich in den Stand gesetzt, die vier ersten Bände, unter der

treusten Mitwirkung Herders, an den Verleger abzusenden". Herder beklagt, "daß in so Manchem die Ausgabe nicht so ausgefallen ist, als ich aus warmem Eifer für den Verfasser und den Werth der Schriften selbst wünschte". Weiter bittet er Göschen, den ihm durch Bertuch überbrachten 3 Subskribenten Exemplare direkt zuzusenden. - Herder hatte Goethe Ende 1770 kennen gelernt und wurde bald sein geistiger Mentor. In den Jahren 1783-95 verband sie eine sehr enge Freundschaft. - Der Brief ist abgedruckt: Herder. Briefe Gesamtausgabe V, Nr. 218. - Siehe Abbildung.

Weimar d. 11. Jun. 87.  
 Herder  
 nymph. d. 13. 87.

für Hoffmann's Brief von C. V. Buchst  
 zu übersenden die Ihre Sache, befin  
 den ist auch  
 H. May. Münster in Westph.  
 H. Graf von in Prag  
 H. Mügel von Mügelstein von  
 d. 13. 87.

an welche ist die für zu übersenden kein Ja,  
 bezeugt habe. H. L. werden alle die  
 gute Sache, sollte nicht übersehen  
 an für zu übersenden; ist habe von C. V.  
 bezeugt die H. zu übersenden, die an für  
 geschehen. In größerer Aufsicht bezeugt

H. L. von Buchst  
 Lunden  
 d. 11. Jun. 87.

Nr. 64 - Johann Gottfried von Herder

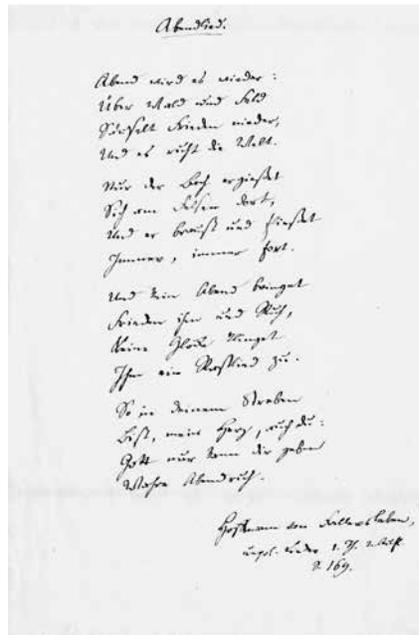
- 65 **HEYSE, Paul [1830-1914]: "Tantalus".** Eigenhändiges Manuskript mit Namenszug auf dem Titel sowie zahlreichen Korrekturen und Streichungen im Text. Ohne Ort, 4.II.[1]901. Quart. 92 Seiten in 23 losen Bogen. Vereinzelt etwas fingerfleckig. Unbeschnitten. € 5.000,-
- Komplettes Werkmanuskript der Novelle "Tantalus", die erstmals 1901 bei Krabbe in Stuttgart erschien. Auf dem Titelblatt befindet sich der eigenhändige Vermerk des Verlegers mit roter Tinte: "Mskpt an den Dichter zurückgeben!" - Seit 1854 lebte Heyse als freier Schriftsteller in München und wurde mit seinem umfangreichen Werk zum "Großschriftsteller" in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Heyse erhielt 1911 als erster deutscher Schriftsteller den Nobelpreis für Literatur. - Vgl. Martin, Heyse-Bibliographie GT 284; WG<sup>2</sup>, 704,150.

**HOFFMANN von FALLERSLEBEN, August Heinrich [1798-1874]: Eigenhändiges Gedicht "Abendlied" mit Unterschrift und eigenhändigem Zusatz. Ohne Ort, und Datum. 1 Seite. € 1.200,-**

Schöne Reinschrift von einem der bekanntesten Lieder Hoffmanns von Fallersleben:

"Abend wird es wieder  
Über Wald und Feld  
Säuselt Frieden nieder,  
Und es ruht die Welt. ..."

Das "Abendlied" besteht aus vier Strophen. Es entstand 1837 und wurde "zehn- oder mehrmal vertont" (Goedeke XIII, 355). Die berühmteste Vertonung stammt von Johann Christian Heinrich Rinck [1770-1846] aus dem Jahr 1840. Mit dem eigenhändigen Zusatz: "unpol. Lieder 1. Th. 2. Aufl. S. 169". - Siehe Abbildung.



Nr. 66 - August Heinrich Hoffmann von Fallersleben

**HOFFMANN, E.T.A. [1776-1822]: Todesanzeige des Katers Murr. Faksimile (Lithographie) der Handschrift Hoffmanns. Berlin, 1.12.1821. 6 x 9 cm. Mit Trauerband. Leichte Knickspur. Rechte Ecke gering fleckig. € 800,-**

Selten. - Lithographie nach dem Original aus Theodor v. Hippels Nachlass, Hoffmanns Jugendfreund. Am Tag nach dem Tod des Katers verschickte Hoffmann am 1. 12. 1821 eine Todesanzeige u. a. an Hippel. Hippel ließ den Text - wahrscheinlich zu Geschenkzwecken - faksimilieren. - Hoffmann besaß seit 1818 einen "realen" Kater namens "Murr", der bei der Entstehung und für die Struktur seines Romans "Die Lebens-Ansichten des Katers Murr" eine wichtige Rolle spielte. Der Kater wurde schnell zur literarischen Figur. - Lt. HSW Bd. 5, S. 936 f., handelt es sich hier um die 3. und letzte Fassung des Textes.

- 68 **HUMBOLDT, Caroline von [1766-1829]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. [Wien], 3. August [18]13. 3 Seiten. Rechte obere Ecke mit kleinem Ausriss, bedingt durch Siegelbruch. € 2.300,-**  
 Persönlicher Brief an den Maler Johann Christian Reichart [1761-1847] in Rom, den die Humboldts während ihres Aufenthaltes dort kennen gelernt hatten. Während Wilhelm 1808 Rom verließ, kehrte Caroline erst 1810 nach Wien zurück. Wilhelm war im Sommer 1810 zum Staatsminister und Gesandten in Wien ernannt worden. Als Wilhelm im Juni 1813 nach Berlin gerufen wurde, blieb sie zunächst in Wien. "... Die Zeiten drücken einen jeden auf recht furchtbare Weise und uns arme Deutsche und Preußen zumal. Doch hoffen wir, daß aus der tiefen Nacht die uns umgiebt noch ein schöner Morgen hervorbrechen wird ... Ich besitze zum Aufbewahren seit beinahe einem Jahre Ihre liebliche kleine Landschaft der Gräfin Vay (?) gehörig und begrüße jeden Morgen beim Frühstück die einsame Felsengegend ... Die Gräfin selbst ist seit dem November nach Holland zu einer bejahrten Tante gereist, die sie dort hat ... Mit Freude erfahre ich aus Ihrem Briefe und durch die Erzählung einiger Freunde daß Madrazzo viel für die Königl.-Spanische und die Friedens Fürsten zu thun habe. Wie herrlich es in Madrazzos Vaterlande hergeht wird der Ueberbringer mündlich melden. Für die Kunstgeschichte hier nur wenig. [Joseph Anton] Koch [1768-1839, Maler, gehörte zum Freundeskreis der Humboldts in Rom] hat schöne Bilder gemalt, die aber schwerlich hier bleiben werden. Meine Sehnsucht nach Rom zurück zu kommen ist immer dieselbe. Ich mußte aber das ununterbrochene Hierbleiben theils dem Unterricht meiner jüngeren Töchter, theils auch den drückenden Umständen zum Opfer bringen ... Ich habe mit Freuden vernommen, daß Sie einen Sohn haben und wünsche herzlich, daß er gedeihen möge wie mein Herrmann der täglich stärker und kräftiger wird". Außerdem berichtet sie noch von ihrem ältesten Sohn Theodor und ihrer "Zufriedenheit mit des Knaben Gesinnung und Bestreben". Theodor hatte sich 1813 zur preuß. Armee gemeldet. Caroline von Humboldt war eine Jugendfreundin von Schillers Frau Charlotte.
- 69 **JORDAN, Max [1837-1906]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. 16. Januar 1883. Oktav. 1 Seite. € 50,-**  
 Brief an die Offizin W. Drugulin. - Jordan war erster Direktor der National Galerie in Berlin bis Ende 1895.
- 70 **KELLER, Gottfried [1819-1890]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Zürich, 28. (oder 25.) Juni 1872. Doppelbogen. Oktav. 2 Seiten. Feinkariertes Papier. € 2.500,-**  
 Amtlicher Antwortbrief in der Funktion als "Staatsschreiber" des Kantons Zürich verfasst, bezüglich der Registrierung niedergelassener Ausländer. "Die Direktion des Innern hat in Folge neuer Einrichtungen kein Verzeichnis der im Kanton niedergelassenen Ausländer mehr ... Wenn Sie es nun wünschen, so will ich ein Circular an die Statthalter richten ... Einsendung einer Uebersicht der in ihren Bezirken residierenden Oesterreicher mit Andeutungen über sociale Stellung, Vermögen etc. Ich kann aber nicht dafür bürgen, daß die Sache mit der wünschbaren Genauigkeit durchgeführt wird ...". - Keller war von 1861-75 als 1. Staatsschreiber tätig. - Nicht gedruckt in den Briefausgaben von Goldammer, Helbling und Ermatinger. - Siehe Abbildung auf Seite 33.

Freiburg 28. Juni  
1872.

Sorglosigster Frau!

Die Dichtung des Frauen fest  
in Folge meiner Freundschaften  
den Vergessenen die in Dichtung  
niederlag, denn die Dichtung  
kann so bescheiden sich selbst, die  
gibt keine, Vergessenen mir noch  
die Dichtung der Dichtung,  
ändert.

Denn die so mich wissen, so  
will ich auch wissen an die Dicht-  
fulten wissen selbst bescheiden

Nr. 70 - Gottfried Keller

- 71 **KERNER, Justinus [1786-1862]:** Eigenhändiger Brief mit einem eingeschobenen vierzeiligen Gedicht, Unterschrift und Anschrift. (Weinsberg, 10. Dezember 1854). Quart. 3 Seiten. Mit Poststempel und Briefmarke. Kleiner Randausschnitt.

€ 1.600,-

Ausführliches, persönliches Schreiben an die langjährige Familienfreundin Emilie, die Frau des Obertribunalpräsidenten Gustav von Pfaff in Esslingen. Kerner dankt ihr für Trost und Familiennachrichten und Gott dafür, dass bei ihnen "die Tage noch nicht hereinbrachen von denen es heist: sie gefallen mir nicht". Im Glück kann man "Trost aller Art schicken", besonders den oberflächlichen "sogenannten religiösen.

Mein Schmerz und mein Glaube geht tiefer". Seit dem Tod seiner Frau im April ist sein "Schmerz nicht mehr zu stillen" und sein Glaube ist der an eine alles verstehende Liebe, die weiss, "warum sie diesen nicht zu stillenden Schmerz noch in mich legen musste". Dieses Empfinden äußert er nochmals in dem anschließenden Gedicht. Er berichtet weiter von einem Nervenfieber seines Schwiegersohnes in Heilbronn - Pfar-  
 rer Friedrich Gsell -, dem es nun besser gehe, der aber "noch lange nicht thätig seyn" kann. Auch habe die Finanzkammer ganz in seiner Nähe ein Haus gekauft und "an dasselbe wird mir zur liebsten Aussicht das Gefängnis auch hingebaut. Doch ich sehe ja nicht mehr u. seit mein Rikele mein Häuschen nicht mehr bewohnt, ist es ein gewöhnliches geworden". Depressiv und hoffnungslos schließt er: "Thut nichts! wahr-  
 scheinlich sehen wir uns auf dieser Welt nie wieder".

- 72 **KESTNER, Charlotte geb. Buff [1753-1828]: Eigenhändiges Schriftstück mit Unterschrift. Hannover, 5. Nov. 1796. Oktav. 1 Seite. Linker Blattrand verstärkt. € 1.000,-**

Ihr Name wurde berühmt als das Urbild der "Lotte" in Goethes "Leiden des jungen Werthers", dem berühmten Roman mit autobiographischen Zügen, dem auch persönliche Beziehungen Goethes zu Charlotte Buff und ihrem damaligen Verlobten Johann Christian Kestner zugrunde liegen. Nach seinem brüsken Abschied 1772 in Wetzlar blieb Goethe aber in brieflichem Kontakt mit den Verlobten, die 1773 heirateten und für die er die Eheringe besorgte. Kestner lebte als Hofrat und u. a. Lohnfiscal in Hannover. Charlotte wirtschaftete auch dort mit bekannter Tüchtigkeit und bestätigt "In Abwesenheit meines Mannes quitier für den Pächter Fischer und die Witwe Cappi die abgelieferten Pachtgelder ...".

- 73 **KIND, Friedrich [1768-1843]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Dresden, 21. März 1807. Quart. 3 Seiten. Siegel. € 900,-**

An seinen "lieben Freund" August Apel (1771-1816), den er während seiner Ausbildung an der Thomasschule in Leipzig kennengelernt hatte. Kind und Apel (Verfasser der Erzählung "Der Freischütz") waren zunächst als Juristen tätig. "Don Carlos sagt einmal: Ich habe sehr viel Unglück mit meinen Müttern; ich möchte sagen: Ich habe sehr viel Unglück mit meinen Freunden! Kurz und gut - um auf die Sache zu kommen - ich kann für Dich bei einem h. Appellationsgericht nichts gewinnen; die von mir eingewandte Leuterung ist als theils unzulässig; theils unerheblich rejicirt worden, und der Walthersche Bevollmächtigte, als Appellant, wird wahrscheinlich nun des ehesten die Remission auswirken. ... Ich habe Dich heute leider mit lauter Juridicio torquieren müssen, deren Du Dich doch eigentlich glücklicherweise ent schlagen hast ...". - Kind legte 1814 sein Mandat nieder und widmete sich nur noch der Schriftstellerei. In der Zeit arbeitete er Apels "Freischütz" als Textbuch für Webers gleichnamige Oper um.

- 74 **KLINGER, [Friedrich Maximilian von], [1752-1831]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. St. Petersburg, 8. Oct[ober] 1819. Quart. 3 Seiten. € 2.500,-**

Schöner inhaltsreicher, ausführlicher Brief an die Schriftstellerin Fanny Tarnow (1779-1862), die 1816-18 in St. Petersburg lebte und während ihres Aufenthaltes auch häufig mit Klinger zusammentraf, mit dem sie lebenslang eng befreundet blieb. Klinger dankt ihr für ein Schreiben und zerstreut Fannys Bedenken wegen weiterer Briefe, die er ihr gesandt hatte: "Die Möglichkeit, dass durch Sie, meine Briefe in andre Hände kommen könnten, ist mir nie denkbar gewesen - habe ich dieses nicht bewiesen, als ich



auch alles Inventario, benebst anderer wirthschaftl. Mobilies" für "Sechstausend Thaler Kaufgeld". Es werden die bisherigen und künftigen Pachtmodalitäten definiert und die Übergabe des Inventars, das aufgezählt wird, festgelegt. Nach verschiedenen juristischen Einzelheiten ist der Vertrag "beyderseits unterschrieben und besiegelt".

76

**KOTZEBUE, August von [1761-1819]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Reval, 26. Jan[uar] 1790. 3 Seiten. Umlaufend am Blattrand verstärkt.**

€ 1.300,-

Dankesbrief an den Schauspieldirektor G. F. W. Grossmann (1743-1796), den er nicht persönlich kennt. Grossmann hatte aus eigenem Antrieb das Honorar für Abschriften der Stücke Kotzebues auf 20 Louisdor erhöht. Zusätzlich "erhielt ich auch einen Brief von H. Prof. [J.J.] Engel aus Berlin, worin er mir meldet, dass er für die 'Indianer' sogar 50# erhalten. Er dankt nochmals. Er wisse, Grossmann hätte diese Abschrift für 6 Louisdor kaufen können. Das Stück erschien noch im gleichen Jahr. Über die Verwendung des Honorars berichtet der Dichter: "Alles Geld ... bleibt in Berlin liegen ... und ist bestimmt, sobald die Summe hinreicht, dafür eine Reise nach und durch Deutschland zu machen", teils der Gesundheit wegen, teils um Deutschland selbst zu sehen "und so meine Lieblings Neigung zu befriedigen ... Auch die Freude, Sie kennen zu lernen ist vielleicht daran geknüpft, und also, noch einmal, ich danke Ihnen von Herzen". Engel werde ihm die 'SonnenJungfrau' wohl schon übersandt haben, und er werde diesem "ein neues Schauspiel in 5 Aufzügen das Kind der Liebe, ein Pendant zu Menschenhass und Reue zusenden. Bei Engel sei auch die Abschrift zu erhalten. Beide Stücke erschienen 1791 bei Kummer in Leipzig. Kotzebue schließt: "Mit innigem Vergnügen verlasse ich mich der süßen Hoffnung, Ihnen einst mündlich sagen zu können, wie sehr ich einen sehr großen Künstler schätze, und - wenn sein Herz seinen Verdiensten gleich kömmt - wie sehr ich ihn liebe". - Durch literarische Bildung, theoretische und praktische Bühnenkenntnisse wurde Grossmann zu einem der bedeutendsten Bühnenleiter seiner Zeit. Schiller, der für die Aufführungen seiner Dramen durch Grossmann dessen theatertechnische Ratschläge gerne befolgte, war ihm freundschaftlich verbunden (vgl. NDB,7).

77

**LAVATER, [Anna] Luise [1780-1854]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Zürich, 20. VIII [18]45. Quart. 1 Seite.**

€ 500,-

Der Brief ist an den nicht genannten Sohn J. G. von Herders, Emil Gottfried [1783-1855] gerichtet: "Verehrter Herr Regierungsrat! Nehmen Sie meinen verbindlichsten Dank an für Ihre gütige Anzeige des Empfangs der Briefe von Herder an Lavater. ... Meine liebe Schwester und ich können Ihren Wunsch auch Lavaters Briefe an Herder mitzuteilen, zwar nur recht wohl begreifen ... Möge es Ihnen gelingen, durch die Herausgabe der Korrespondenz, Ihren seligen Herren Vater vor den Augen derjenigen die ihn schief beurtheilen, zu rechtfertigen. Lavaters Kinder haben es auch reichlich erfahren wie solche Urtheile schmerzen; aber durch alle diese Erfahrungen hindurch ist die Ueberzeugung erlangt worden: daß gerade ausgezeichnete Männer auch von den besten der Mit- und Nachwelt nicht immer ganz erkannt werden können. Und, wer wollte es läugnen, daß auch ausgezeichnet edle Männer, die für Viele zum Segen sind, dennoch ihre Schwächen haben? die dann nicht, als Etwas von menschlichen, also unvollkommenen Wesen, Unzertrennliches angesehen werden, sondern mehr zergliedert werden als das Große, Edle ...". - Emil Gottfried von Herder gab 1846 eine Werk- und Briefausgabe seines Vaters mit biographischen Anmerkungen heraus, die von seinem Sohn Ferdinand Gottfried [1820-1896] ab 1856 weitergeführt wurde.

**LEIBNIZ, Gottfried Wilhelm von [1646-1716]: Eigenhändiges Schriftstück mit Datum und Unterschrift. Wolffenbüttel, 17. April 1708. Folio. 1/2 Seite. Gebräunt. € 8.000,-**

Gehaltsquittung des letzten großen Universalgelehrten, der die Infinitesimalrechnung erfand und die erste brauchbare Rechenmaschine konstruierte. Leibniz bescheinigt dem Braunschwg. Lünebg. Cämmerer Herr Cleve den Erhalt der "zweyhundert Thaler halbjährige besoldung". Er war in Hannover seit Ende März mit der Drucklegung des 1. Bandes der "Scriptores rerum Brunsvicensium" beschäftigt und hielt sich in der 2. Aprilhälfte nur zu einem kurzen Besuch in Wolffenbüttel auf. Auf der Rückseite Vermerk von fremder Hand: "Dem Herrn Bibliothecario Leibnitz 200 Thl.". - Leibniz-Autographen sind im Handel sehr selten geworden. - Siehe Abbildung.

Das der hochwürdigste Braunschwg.  
Lünebg. Cämmerer Herr Cleve die  
Termin d. 17. April 1708 zweyhundert Thaler  
halbjährige besoldung mir laut acta unter  
schrieben habe hinmit bescheinigt und ich darüber  
quittieren solle. Wolffenbüttel d. 17 April  
1708  
G. W. Leibniz

Nr. 78 - Gottfried Wilhelm von Leibniz

**LENAU, Nicolaus [1802-1850]: Eigenhändiges Gedicht mit Unterschrift. Ohne Ort und Datum, [1844?]. Quer-Oktav. 1 Seite. Zwei Einrisse hinterlegt. € 4.500,-**  
Vier 4zeilige Strophen, überschrieben: "Autographensammler". "Fährtenkundig kennt der schlaue/Jäger aus der Spur im Schnee/Von dem Wolfe, Hirsch und Reh/Die ver-rätherische Klaue./.../Meinst Du, Autographenheger/Daß Dein Blick in dieser Schrift/Spuren meines Geistes trifft,/Wie das Wild beschleicht der Jäger?"/". - Gedruckt mit geringen Abweichungen in: Lenau. Werke und Briefe. Histor. Krit. Ausgabe (S. 252). - Siehe Abbildung Seite 38.

**LENZ, Siegfried [geb. 1926]: Maschinenschriftlicher Brief mit eigenhändiger Unterschrift. Hamburg, 31.10.[19]77. Folio. 3/4 Seite. Mit beiliegendem frankierten Briefumschlag. € 190,-**

An ein Jurymitglied zur Vergebung des Nobelpreises. "Über das Procedere der Jury kann ich mich nicht äußern, da ich es nicht kenne, und ob mit einer Internationalisierung der Jury viel gewonnen wäre, wage ich zu bezweifeln ...".

Autographenausschnitt.

Selbstmüdig, brüt der jehnen  
 Feuer und der Deter im Deter  
 Von dem Wolfe, Gimpf und das  
 Ein unarntfueifer Klammer.

Jen, das Kadenfrigt der Wilder  
 Gibt ihn mit dem wrißden Grind  
 Aus der Fierens Gröfse Kunt  
 Zu Contoren der Klammerbildet.

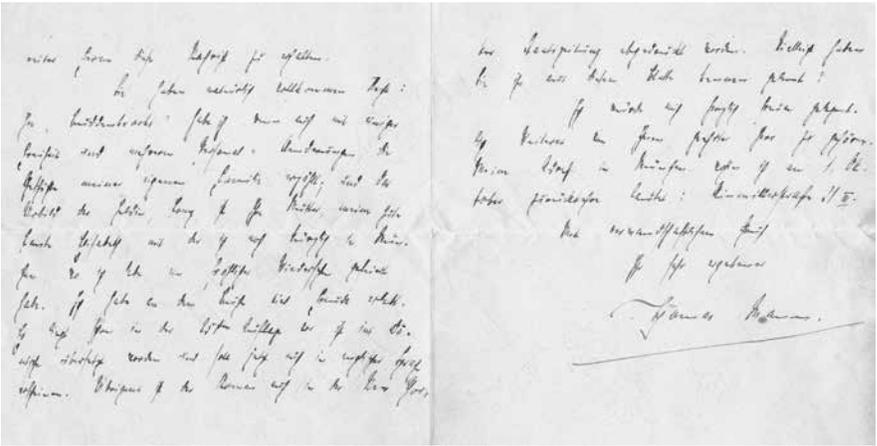
Alles dem Deter der Selbstmüdig  
 Wriß der Wrißden Klammer  
 Von unarntfueifer Deter der Deter,  
 Deter der Deter der Deter.

Wriß den, Deter der Deter,  
 Deter der Deter in Deter der Deter  
 Deter der Deter der Deter,  
 Wriß der Deter der Deter der Deter.

Nicolaus Lenau

Nr. 79 - Nikolaus Lenau

- 81 **MANN, Thomas [1875-1955]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Berchtesgaden, Villa Geiger, 15.IX.1904. Kleinoktav. 3 Seiten. Mit kleinem handschriftlichen Vermerk von fremder Hand (S. 4). Kl. Braunfleck. € 5.200,-**  
 Schöner, früher Brief an seinen Vetter Sigmund Elfeld, dem Sohn seiner Tante Elisabeth, der ältesten Schwester seines Vaters, die als Urbild der Figur "Tony Buddenbrook" in seinem Roman "Die Buddenbrooks" eingegangen ist. "Es hat mich ganz außerordentlich interessirt und gefreut, von Ihnen, den ich schon als Junge zuweilen in einer mich sehr fesselnden Weise hatte erwähnen hören, nun aus weiter Ferne diese Nachricht zu erhalten. Sie haben natürlich vollkommen Recht: In 'Buddenbrooks' habe ich, wenn auch mit einiger Freiheit und mehreren Personal-Änderungen, die Geschichte meiner eigenen Familie erzählt; und das Urbild der Heldin Tony, ist Ihre Mutter, meine gute Tante Elisabeth, mit der ich noch kürzlich in München ... ein fröhliches Wiedersehen gefeiert habe. Ich habe an dem Buche viel Freude erlebt. Es liegt schon in der 25sten Auflage vor, ist ins Dänische übersetzt worden und soll jetzt auch in englischer Sprache erscheinen. Übrigens ist der Roman auch in der New Yorker Staatszeitung abgedruckt worden. Vielleicht haben Sie ihn aus diesem Blatte kennen gelernt? ...". - Thomas Mann hielt sich Mitte September 1904 etwa 14 Tage zu Besuch in Berchtesgaden bei seiner Schwester Julia und deren Mann auf. Am 3. Oktober verlobte er sich mit Katja Pringsheim. - Nicht in der Briefausgabe (GKFA), Bd.1 und Regesten und Register. - Siehe Abbildung auf Seite 39.



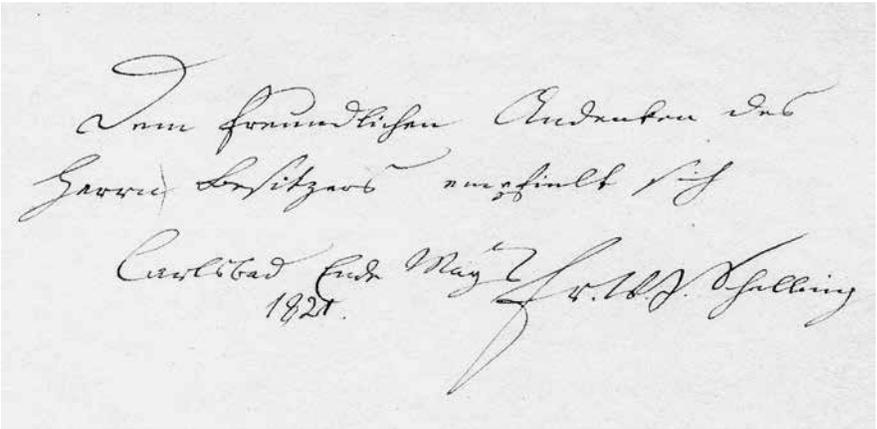
Nr. 81 - Thomas Mann

- 82 **MANN, Thomas [1875-1955]: Eigenhändige Ansichtskarte mit Unterschrift. Chicago (Poststempel), 15. May 1946. 1 Seite. Frankiert. € 550,-**  
 "... dankende Grüsse eines Genesenden" an den Filmregisseur und Schauspieler William Dieterle und dessen Frau Charlotte Hagenbruch. Nach seiner Lungenoperation in der Chicagoer Universitätsklinik verschickt. - Die Ansichtskarte zeigt die "Clinic Group - The University of Chicago".
- 83 **MENDELSSOHN, Peter de [1908-1982]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. London, 16.12. [19]48. Quart. 1 1/2 Seiten. Gedruckter Briefkopf "The Observer". € 240,-**  
 An den Verleger Peter Suhrkamp gerichteter Dankesbrief "... für die Übersendung Ihrer schönen Ausgabe des 'Doktor Faustus'. Sie ist in jeder Hinsicht eine grosse Freude und steht völlig ebenbürtig neben Bermann's. Hier ist ein kleines Sammelsurium-Bändchen [Überlegungen, Vermischte Aufsätze], das Krüger gerade von mir herausgebracht hat. ... Die Exemplare haben leider den Lufttransport aus Hamburg nicht sehr gut überstanden ...". - Mendelssohn, deutsch-britischer Schriftsteller, arbeitete während des 2. Weltkrieges im britischen Staatsdienst. Danach wurde er Pressechef bei der Britischen Kontrollkommission in Düsseldorf und war maßgeblich am Aufbau des demokratischen Pressewesens in der britischen Besatzungszone beteiligt.
- 84 **MORGENSTERN, Christian [1871-1914]: Eigenhändiges Gedicht und Widmungsblatt mit Datum und Unterschrift. Grund im Harz, (22.) August 1894. 2 Blatt. Knickfalte ausgebessert. € 2.800,-**  
 Zweistrophiges Gedicht, gewidmet "seiner lieben herrlichen Freundin Gena Leroi". "Dreimal im Leben hab' ich geküsst: das erste Mal in Herzensqual, Aus Schwärmerei das and're Mal, Ein drittes Mal aus Kuss-Gelüst. ... Aber lieben im höchsten Sinn Hab' ich erst seit der Stunde gemüsst, Da ich mit Dir zusammen bin". - Das Gedicht entstand in einer Lebenskrise, vermutlich verursacht durch das angespannte Verhältnis zu seinem Vater, das dann auch zum Bruch führte (1895). Morgenstern erkrankte in dieser Zeit an einem schweren Lungenleiden, das ihn zu immer ausgedehnteren Kur-aufenthalten zwang. Im August 1894 reiste er nach Bad Grund im Harz, dort lernte er



- 86 **MÖRIKE, Eduard [1804-1875]: Eigenhändige Abschrift eines Briefes an Adolph Carl Paulus. Unterzeichnet "Dr. Eduard Mörike". Lorch, 4. Aug[ust] 1867. Gross-Oktav. Doppelbogen. 1 Seite. € 2.400,-**  
 Mörike fertigte die Abschrift eines Glückwunschs Schreibens von Kirchenrat H. E. G. Paulus (1761-1851) in Heidelberg vom 11. März 1849 an seinen Neffen A. C. Paulus in Stuttgart "bey Herrn Ober-Kriegsrath von Schönlin". Den 88jährigen Onkel hat es "sehr gefreut, Deine Mittheilung zu erhalten, daß Du als Bräutigam in eine achtbare Familie eintratest. Hochachtend bitte ich auch von derselben in ihr freundliches Andenken aufgenommen zu werden" [Adolf Carl Paulus war seit 1849 mit Julie Ottilie Friederike geb. Schönlin verheiratet]. - "Die Treue der Abschrift b. Dr. Eduard Mörike, welchem Herr Forstmeister Adolph Paulus [aus Lorch] das Original gütigst überlassen hat" (vgl. dazu Histor. Krit. Gesamtausgabe 18, 240). Mörike und seine Frau waren im Juni 1867 nach Lorch gezogen und freundeten sich schnell mit Adolf Karl Paulus an. Er tauschte sich mit Adolf Karl Paulus viel über dessen Onkel, den ehemaligen Heidelberger Kirchenrat und Theologieprofessor, H. E. G. Paulus aus. Der hatte zur Fünfzigjahrfeier seiner Professur das Werk "Skizzen aus meiner Bildungs- und Lebensgeschichte" drucken lassen, welches Mörike kannte.
- 87 **RAABE, Wilhelm [1831-1910]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Braunschweig, 8. Jan[uar] 1892. Mittags. 3 Seiten. Knickfalten. € 1.900,-**  
 Über schmerzliche Familienereignisse berichtet Raabe seinem Neffen Ludwig August Christian Floto (1855-1928). "Am Todestag meines Schwagers Karl Leiste standen wir vor einer sehr schweren Aufgabe. Er hat nie über seine Verhältnisse gesprochen. Seine Schlüssel haben wir ihm aus der Tasche genommen um für das Standesamt Notizen zu suchen. Ich bin mit Deines Großvaters Gesangbuch hingegangen. Mein und Dein alter Freund Baumgarten [Jurist 1828-1893] ist behülflich gewesen für das erste Nachsuchen. Ein Testament ist nicht vorhanden. Du, Toppes und meine Frau [Bertha, geb. Leiste (1835-1914)] sind also Erben. Danach musst du Deine Massregeln treffen! Wir T[ante] Bertha und ich haben vor vorige Nacht in der Wohnung des Verstorbenen geschlafen. Die Werthpapiere ... haben wir gestern Abend gefunden in Ottiliens [= Leistes verstorbene Frau] Sekretär. ... Wie die Geldverhältnisse sich gestalten, ist noch vollständig unklar ... Wir wissen nicht einmal, wem das vorgefundene (nicht unbedeutende) baar Geld gehört: ob dem Verstorbenen oder seinen Klienten". - Ludwig Floto war zunächst Regierungsbaumeister in Sachsen und später Fabrikant im thüringischen Goseck. - Der Brief ist ungedruckt.
- 88 **RUDOLPHI, Karl Asmund [1771-1832]: Sittenzeugnis für einen Studenten mit eigenhändiger Unterschrift des Physiologen und Naturforschers Karl Rudolphi als Rektor der Universität Berlin. Berlin, 13. Apr. 1825. Folio. 1 Seite mit Siegel. € 100,-**
- 89 **SCHELLING, Friedrich Wilhelm Joseph von [1775-1854]: Eigenhändiges Al-  
 bumblatt mit Datum und Unterschrift. Karlsbad, Ende May 1821. Queroktav.  
 1/2 Seiten. € 450,-**  
 "Dem freundlichen Andenken des Herrn Besitzers ...", geschrieben während eines kurzfristigen Kuraufenthaltes in Karlsbad. - Siehe Abbildung auf Seite 42.





Nr. 89 - Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling

- 90 **SCHLEGEL, August Wilhelm [1767-1845]: Eigenhändiger Brief mit Adresse. "Sonntag Vormitt[ag]", ohne Ort und Datum, [1804?]. 1 1/2 Seiten. Mit Siegelresten. € 900,-**  
 Dankschreiben an die Dichterin Friederike Brun (1765-1835), die Schlegel während seines Italien-Aufenthaltes 1804 kennen gelernt hatte. "Mit verbindlichstem Danke send ich Ihnen hiebey das Heft von Tischbein nebst den inliegenden Zeichnungen nach Raphael zurück, und das Gedicht vom Albaner See, das ich um es öfters wieder zu lesen so lange behalten habe". Friederike Brun lebte von 1795-1810 vorwiegend in Rom und gehörte dort dem deutschen Künstlerkreis an. Dort lernte sie auch den Maler Wilhelm Tischbein kennen, der ein Porträt von ihr anfertigte. Schlegel schreibt weiter: "Ich bitte mir dagegen die Elegie über Rom zurück. Zugleich sende ich das Buch mit, welches meinen Aufsatz über Bürger enthält ..." 1804 war Schlegel zusammen mit Madame de Stael nach Rom gereist, wo seine ihr gewidmete "Elegie" entstand. (Erstdruck 1805). Der im Brief erwähnte Aufsatz über Bürger war im 2. Band Von Charakteristiken und Kritiken (1801) erschienen.
- 91 **SCHLEGEL, August Wilhelm [1767-1845]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Paris, 31. März [18]21. 3 Seiten. € 1.800,-**  
 Frühe zeitgenössische Beschreibung der ein Jahr zuvor aufgefundenen Venus von Milo aus berufenem Munde! Das preußische Kulturministerium hatte durch den Minister Karl Frhr. von Stein zum Altenstein den Kunstkenner Schlegel in seine Dienste genommen. Dieser wurde schon Ende 1820, als er sich seiner indischen Studien wegen längere Zeit in Paris aufhielt mit Einkäufen für die Landesschule in Pforta beauftragt, so z. B. einer Auswahl von Gipsabdrücken nach Antiken. In seinem an einen Freund und Kollegen in Bonn gerichteten Schreiben informiert er "Das Königliche Museum hat sich durch eine aus Griechenland von der Insel Milo erhaltene Statue aus persischem Marmor bereichert. Es ist eine Venus sieben Fuß hoch, bis auf die Arme fast unverstümmelt, der Kopf fest auf dem Rumpf, das drappirte Untertheil aber aus einem anderen Stück Marmor. Der nackte Leib ist von seltener Schönheit, die Stellung bisher ohne Beyspiel. Nach meiner Meinung hat die Statue zu einer Gruppe gehört, und schreibt sich aus dem Zeitalter zwischen Phidias und Alexander her". - Unseres

Wissens nach ist der Brief unpubliziert.

- 92 **SCHLEGEL, Friedrich von [1772-1829]: Eigenhändiger Brief mit Unterschrift. Unterzell bei Würzburg, 5. Sept[ember] 1806. 2 Seiten. € 2.000,-**  
Möglicherweise an seinen Verleger Friedrich Wilmans in Frankfurt/Main gerichtetes Schreiben, in dem Schlegel "für die Freundschaft, welche Sie mir während meines Aufenthaltes in Frankfurt erwiesen, so wie auch für ihre fortdauernde Gefälligkeit in der Besorgung meiner Briefe" dankt. Da er von seinem Bruder noch keinen Brief erhalten habe, könne er auch über den Zeitpunkt seiner Rückreise nichts Bestimmtes sagen, doch hofft er wieder in Frankfurt "einige angenehme Stunden in Ihrem Hause zu genießen". Er bittet, weitere Briefe von ihm weiterzuleiten, da er wünscht, dass sie schnell und richtig ankämen", darunter einen an Johann Gottfried Ebel (1764-1830), den Verfasser der berühmten "Anleitung auf die angenehmste und nützlichste Art in der Schweiz zu reisen". Abschließend bemerkt er: "Briefen aus Sachsen zu folge wäre der Krieg wahrscheinlicher als je". Kurze Zeit später, am 14. Oktober, siegte Napoleon in der Schlacht bei Jena und Auerstädt über die Preußen. Mit Empfängernotiz vom 11. September 1806. - Siehe Abbildung auf vierter Umschlagsseite.
- 93 **SPRANGER, Eduard [1882-1963]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Tübingen, 18. Oktober [19]51. 3 1/4 Seiten. Mit Bleistifteintragungen. Gelocht. € 300,-**  
Interessantes Schreiben an Pfarrer [Heubült in Neblin], der sich wegen einer Dissertation über Kants Gewissenslehre an ihn gewandt hatte. "Das Verfahren, das sie jetzt anwenden, ist ganz zweckmässig und wird zum Ziele führen. D. h. es trifft zu, dass man von den 3 Zentralstellen ausgehen muss. Denn die von Menzer herausgegebene Vorlesung über Ethik gehört einer anderen Entwicklungsperiode an. Der Ausdruck Instinkt deutet auf Hutcheson und andere Engländer (möglicherweise auch auf Leibniz, Nouveaux essais, die man daraufhin nachsehen müsste). Wie gut das eigentliche Projekt der K. d. p. [Kritik der praktischen] Vernunft ist, entnehmen Sie aus Natorps Einleitung zur K. d. p. V. in der Akademieausgabe. ... Bei der Integration empfiehlt es sich folgendes zu beachten: Für Kant ist das Gewissen nicht zentraler Ausgangspunkt, sondern immer das 'Faktum' des kategorischen Imperativs. Die Folge ist, dass Kant niemals die Phänomene des Gewissens unbefangen beschreibt, sondern sie immer nur in die fertige Systematik seiner Philosophie eingliedert. Das fällt auch deshalb etwas ärmlich aus, weil Kants Ethik in der Tat einen juristischen Zug behält ... Auch Liebe spielt ja in der ganzen Ethik Kants keine Rolle ...".
- 94 **STIFTER, Adalbert [1805-1867]: Eigenhändiges Albumblatt mit Ort, Datum und Unterschrift. Linz, 3. April 1861. Quart. 1/2 Seite. € 6.500,-**  
"Jahre kommen, Jahre scheiden,/Jedes trägt in seinem Schooß/Andre Freuden andre Leiden, Bis das letzte uns verfloß./Und von allen jenen Lieben,/Die das Leben hat ge-sehnt./Ach wie wenig sind geblieben,/Die an unserm Bette stehn". - Aus dem Album der Gräfin Marie von Wimpffen, geb. Freiin von Eskeles (1801-1862), das von ihrer Tochter, der Freifrau von Gagern (1842-1918) fortgeführt wurde. - So schöne, große Albumblätter Stifters sind im Antiquariatshandel selten geworden. - Siehe Abbildung Seite 44.



**SUTTNER, Bertha Freifrau von [1843-1914]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Harmannsdorf, 7. November 1890. 3 1/2 Seiten. Gebräunt. Kleine Randläsur, geklebt. € 560,-**

An den schwedischen Übersetzer Ihres Erfolgromans "Die Waffen nieder", der ein Jahr zuvor erschienen war. Suttner bittet ihn, sich beim Schwedischen Verleger Brookström für die Zahlung eines Autorenhonorars von 200 Mark einzusetzen. "Dass zwischen Skandinavien und Deutschland (leider!) keine Convention besteht, weiss ich ganz gut, und eben deshalb ist meine Forderung so gering gestellt ... Würde ich mir eine ... Rechtsverletzung gefallen lassen, so wäre dies auch ein Unrecht; ich bin daher entschlossen, in der Sache nicht nachzugeben und ... den Fall der Oeffentlichkeit zu übergeben ...". Der pazifistische Roman "Die Waffen nieder!", der in autobiographischer Form die Frau im Krieg von 1859, 1865, 1866 und 1870/71 beschreibt, wurde ein internationaler Erfolg und in 16 Sprachen übersetzt. 1905 wurde die Autorin als erste Frau überhaupt mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Das ist ein Brief, der in einem Brief  
 an den Schweden in einem Brief  
 an den Schweden in einem Brief,  
 der den Brief in einem Brief.

Der Brief ist ein Brief, der  
 der Brief ist ein Brief, der  
 der Brief ist ein Brief, der  
 der Brief ist ein Brief, der.

Adalbert Stifter

Linz am 3<sup>ten</sup> April 1861.

Nr. 94 - Adalbert Stifter

**TAU, Max. - LENZ, Siegfried [geb. 1926]: Eigenhändiges Manuskript. Am Schluß nachträglich Signiert und Datiert: "To Siv Lind ...". Hamburg, 2.10.[19]83. Folio. 2 Seiten. € 800,-**

Aufzeichnung anlässlich des 85. Geburtstags des ein Jahr zuvor verstorbenen Schriftstellers, Lektors und Verlegers Max Tau. "Heute, am 19. Januar wäre Max Tau fünf- undachtzig Jahre alt geworden, - Max Tau: ein Freund der Schriftsteller und ein Mitt-

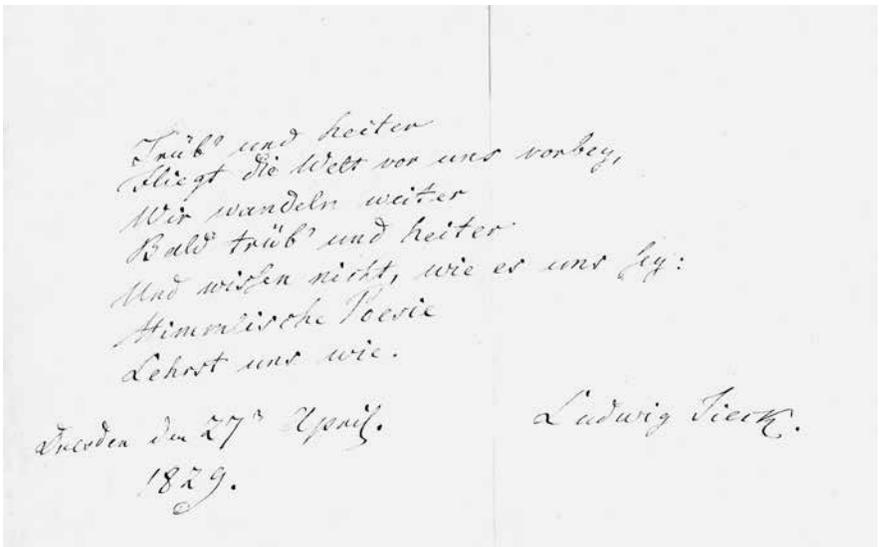
ler der Literatur, ein leidenschaftlicher Lektor und ein Verteidiger der Menschen selbst in dunkler Zeit. Ein Mann, dem die schlimmsten Schrecken des Jahrhunderts nicht erspart blieben, und der dennoch - viele Briefe belegen es - von tiefer Dankbarkeit für das Leben erfüllt war. ... Nachdem er 1928 mit einer Arbeit über Fontane promoviert hatte, fand er Arbeit in einem Verlag und wurde Cheflektor beim legendären Bruno Cassirer, einem der unvergessenen Verleger der Weimarer Zeit. ... Seine Arbeit [dort] ... bewies, wie sehr er sich als Entdecker und Förderer von Talenten eignete! Er hat sich für Hermann Stehr eingesetzt, für Paul Ernst und Ina Seidel, und er ist früh für Autoren eingetreten, die später das Spektrum der deutschen Literatur mitbestimmten: Marie Luise Kaschnitz zum Beispiel, für Max René Hesse und Wolfgang Koeppen ... " 1938 floh er nach Oslo und 1942 nach Schweden. "Kaum in Schweden, gründete er einen eigenen Verlag - im Vertrauen darauf, daß einer von Hass und Wahnsinn beherrschten Zeit am Wirkungsvollsten durch Literatur begegnet werden könne ..." Tau kehrte 1945 nach Oslo zurück und wurde Lektor im Aschehoug Verlag. "Auf seine Anregung wurden zahlreiche Bücher der deutschen Nachkriegsliteratur ins Norwegische übersetzt. ... Die deutsche Literatur hat Max Tau viel zu verdanken. Sie ist in seiner Schuld". - Max Tau erhielt 1950 als Erster den Friedenspreis des deutschen Buchhandels.

97

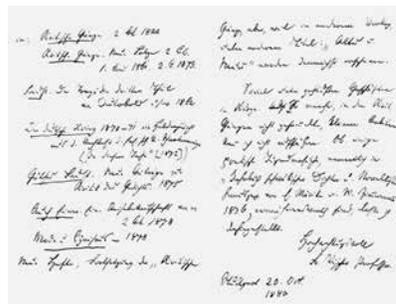
**TIECK, Ludwig [1773-1853]: Albumblatt mit eigenhändigem Gedicht (7 Zeilen) mit Datum und Unterschrift. Dresden, 27. April 1829. Doppelblatt. 1 Seite. Im Falz (oben) leicht eingerissen. Rückseitig mit Eintragungen von alter Hand.**

€ 1.400,-

"Trüb' und heiter/Fliegt die Welt vor uns vorbei,/Wir wandeln weiter/Bald trüb und heiter/Und wissen nicht, wie es uns sey:/Himmlische Poesie/Lehrt uns wie". Epilog aus dem 1799 erschienenen Lustspiel "Prinz Zerbinio oder die Reise nach dem guten Geschmack, gewissermaßen eine Fortsetzung des gestiefelten Katers". - Siehe Abbildung.



- 98 **UHLAND, Ludwig [1787-1862]: Eigenhändiges Schriftstück zur Kapitalsteuererklärung per 1. Juli 1856 mit Unterschrift. Tübingen, 15. Jul[i] 1856. 1/2 Seite. € 480,-**  
 "In betreff der von mir als für Capital und Zins ... wiederholt angezeigten 10,000 f. bei Karl Vischer, jetzt in Neuulm, ist inzwischen keine günstige Veränderung eingetreten". Karl Vischer (1797-1857) war der einzige leibliche Bruder von Uhlands Frau Emilie.
- 99 **VAIHINGER, Hans [1852-1933]: Maschinenschriftlicher Brief mit eigenhändiger Unterschrift. Halle, 18.1.[19]18. 1 Seite. [Beiliegend]:- Nietzsche als Philosoph. 4. vom Verfasser neu durchgesehene Auflage. Feldausgabe. Berlin 1916. 80 S., 3 Bl. Verlagsanzeigen, mit handschriftlicher Widmung. OBr. € 380,-**  
 Interessantes, inhaltsreiches Sympathieschreiben an den Stuttgarter Politiker Konrad Haussmann, 1857-1922, der für die süddeutschen Demokraten Mitglied des württembergischen Landtags war und während des Weltkriegs engagiert für die Parlamentarisierung eintrat. Vaihinger spricht seine Überzeugung aus - ohne selbst einem "bestimmten politischen Standpunkt anzugehören" -, dass Haussmann aus innerer Überzeugung und mit bester Absicht spreche und handle und "dass in der Tat eine internationale Verständigung ohne Beeinträchtigung unserer notwendigen Lebensbedingungen angestrebt werden muss". Gleichzeitig sendet er ihm seine Nietzsche-Abhandlung und geht auf sein Hauptwerk der "Philosophie des Als Ob" ein.
- 100 **VISCHER, Friedrich Theodor von [1807-1887]: Eigenhändiger Brief mit Datum und Unterschrift. Stuttgart, 20. Oct[ober] 1880. Oktav. Doppelblatt. 3 Seiten. Mit Bearbeitungsvermerk von fremder Hand. € 850,-**  
 An einen Verleger gerichtet, der Vischer um bio- und bibliographische Daten gebeten hatte. " ... die gewünschten Notizen kommen verspätet, weil ich auf einer Ferienreise abwesend war ... Das Biographische finden Sie in 'Mein Lebensgang' [in] P[aul]. Lindau's Gegenwart [=Wochenschrift für Litteratur, Kunst und öffentliches Leben] Nov. und Dec. 1874. Hier sind auch die wichtigern Schriften genant". Ferner kündigt er die Fortsetzung der "Kritischen Gänge" an, die "weil in andrem Verlag unter andrem Titel "Altes u. Neues" demnächst erscheinen werden. "Soviel unter gehäuften Geschäften in Kürze. So manche in den Krit. Gängen nicht gesammelte, kleine Arbeiten kann ich nicht aufführen. Ob einige poetische Jugendversuche, namentlich in 'Jahrbuch schwäbischer Dichter und Novellisten' herausgeg[eben] von E. Mörike u. W. Zimmermann 1836, erwähnenswerth sind, laße ich dahingestellt". - Siehe Abbildung.



Nr. 100 - Friedrich Theodor von Vischer

## UNSERE ANTIQUARIATS-KATALOGE

Im Internet unter [www.antiquariat-voerster.de](http://www.antiquariat-voerster.de) können Sie folgende Kataloge im PDF-Format auf Ihren Computer laden. Auf Anfrage senden wir Ihnen aber auch gerne unsere Kataloge in gedruckter Form kostenlos zu · Um Angabe Ihrer Interessengebieten wird gebeten.

- Katalog 22: Bläser-Noten und Bücher
- Katalog 23: Streicher-Noten und Bücher
- Katalog 24: Gesang: Noten und Bücher
- Katalog 25: Musik-Literatur
- Katalog 26: Sturm und Drang Teil 2: L–Z
- Katalog 27: Musik-Noten und Bücher
- Katalog 28: Autographen: Musik und Literatur
- Katalog 29: Mozart: Noten und Bücher
- Katalog 30: Graphik: Musik und Literatur
- Katalog 31: Musik-Noten und Bücher
- Katalog 32: Ost-Europäische Komponisten
- Katalog 33: Musik: Noten und Bücher
- Katalog 34: Literatur · Philosophie · Geschichte
- Katalog 35: Musik-Theorie aus 5 Jahrhunderten
- Katalog 36: Klavier und Orgel
- Katalog 37: E.T.A. Hoffmann
- Katalog 38: Oper · Theater · Tanz
- Katalog 39: Musik-Literatur
- Katalog 40: 100 wertvolle Autographen

## UNSERE SPEZIALGEBIETE

Musik:

Partituren, Klavierauszüge und Noten in Erst- und Frühdrucken · Wissenschaftliche Ausgaben · Musikliteratur · Zeitschriften · Graphik mit Musikdarstellungen · Porträts  
Autographen

Theater:

Theaterliteratur · Dokumentarwerke · Graphik mit Bühnenbildern und Kostümen

Deutsche Literatur:

Erstausgaben · Bibliophile Drucke · Wissenschaftliche Ausgaben · Standardwerke der Forschung  
Zeitschriften · Autographen

## ANKAUF VON EINZELSTÜCKEN UND GANZEN SAMMLUNGEN

Seit über 40 Jahren sind wir bei Sammlern, Wissenschaftlern und Bibliotheken für unsere fachliche Kompetenz und die hohe Qualität unserer Ware bekannt. Daher kaufen wir auch an und beraten Sie gern zu Fragen beim Verkauf Ihrer Bücher oder Sammlung. Anbieter können auf eine fachlich kompetente Beratung sowie eine marktgerechte Bewertung vertrauen. Durch unsere Mitgliedschaft im traditionsreichen Verband der deutschen Antiquare (VDA) und der International League of Antiquarian Booksellers (ILAB) / Ligue internationale de la Librairie Ancienne (LILA) garantieren wir eine professionelle Abwicklung.

## WIDERRUFSBELEHRUNG

### Widerrufsrecht:

Sie können Ihre Vertragserklärung innerhalb von 14 Tagen ohne Angabe von Gründen in Textform (z. B. Brief, Fax, E-Mail) oder – wenn Ihnen die Sache vor Fristablauf überlassen wird – auch durch Rücksendung der Sache widerrufen. Die Frist beginnt nach Erhalt dieser Belehrung in Textform, jedoch nicht vor Eingang der Ware beim Empfänger (bei der wiederkehrenden Lieferung gleichartiger Waren nicht vor Eingang der ersten Teillieferung) und auch nicht vor Erfüllung unserer Informationspflichten gemäß Artikel 246 § 2 in Verbindung mit § 1 Abs. 1 und 2 EGBGB sowie unserer Pflichten gemäß § 312g Absatz 1 Satz 1 BGB in Verbindung mit Artikel 246 § 3 EGBGB. Zur Wahrung der Widerrufsfrist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs oder der Sache. Der Widerruf ist zu richten an:

Oliver Voerster · Antiquariat J. Voerster · Relenbergstr. 20 · 70174 Stuttgart  
Fax: 0711 – 22 94 267 · E-Mail: mail@antiquariat-voerster.de

### Widerrufsfolgen:

Im Falle eines wirksamen Widerrufs sind die beiderseits empfangenen Leistungen zurückzugewähren und ggf. gezogenen Nutzungen (z. B. Zinsen) herauszugeben. Können Sie uns die empfangene Leistung sowie Nutzungen (z. B. Gebrauchsvorteile) nicht oder teilweise nicht oder nur in verschlechtertem Zustand zurückgewähren beziehungsweise herausgeben, müssen Sie uns insoweit Wertersatz leisten. Für die Verschlechterung der Sache und für gezogenen Nutzen müssen Sie Wertersatz nur leisten, soweit die Nutzung oder Verschlechterung auf einen Umgang mit der Sache zurückzuführen ist, der über die Prüfung der Eigenschaften und der Funktionsweise hinausgeht. Unter „Prüfung der Eigenschaften und der Funktionsweise“ versteht man das Testen und Ausprobieren der jeweiligen Ware, wie es etwa im Ladengeschäft möglich und üblich ist. Paketversandfähige Sachen sind auf unsere Gefahr zurückzusenden. Sie haben die regelmäßigen Kosten der Rücksendung zu tragen, wenn die gelieferte Ware der bestellten entspricht und wenn der Preis der zurückzusendenden Sache einen Betrag von 40 € nicht übersteigt oder wenn Sie bei einem höheren Preis der Sache zum Zeitpunkt des Widerrufs noch nicht die Gegenleistung oder eine vertraglich vereinbarte Teilzahlung erbracht haben. Andernfalls ist die Rücksendung für Sie kostenfrei. Nicht paketversandfähige Sachen werden bei Ihnen abgeholt. Verpflichtungen zur Erstattung von Zahlungen müssen innerhalb von 30 Tagen erfüllt werden. Die Frist beginnt für Sie mit der Absendung Ihrer Widerrufserklärung oder der Sache, für uns mit deren Empfang.

Ende der Widerrufsbelehrung.



Nr. 32 - Anton Rubinstein

Vertetzung des Liedes "Lied" von Agnes

Lord! dich für mich als Braut und dich für mich als Braut  
 mit dem Leben dich - für dich als Braut und dich für mich als Braut  
 denn dich als Braut und dich für mich als Braut und dich für mich als Braut

Conradin Kreutzer

Leinwandformig am 22<sup>te</sup> August  
 1840.

This image shows a handwritten musical score for a piece titled "Vertetzung des Liedes 'Lied' von Agnes" by Conradin Kreutzer. The score is written on three staves, with the upper staff in treble clef and the lower two staves in bass clef. The music is in 2/4 time and features a mix of eighth and sixteenth notes. The lyrics are written in German and are repeated on each staff. The composer's name, "Conradin Kreutzer", is written in cursive below the staves, along with the date "Leinwandformig am 22<sup>te</sup> August 1840."

Nr. 15 - Conradin Kreutzer

bitte dir, mit dein Freundeschaft zu  
regieren, sowohl die beikommende  
Weise, als die zuver nünftigen  
welche man wahrhaftig aus dem  
erbracht haben wird; an H. Doctor  
Ebel (Verfasser einer Yuanigur-  
Thesen) zu schreiben, mit der Dringend  
Leiten, die zu befragen; da es die  
wünschste das diese beiden Leuten  
sich in richtig annehmen, aber nicht  
weiß, wo H. Meyer von Frankfurt.  
als Jüngling ist. - füge die die  
Gefälligkeit auch zu den vielen  
überigen. Empfehle die mich dem  
gütigen Andenken eines Herrn Gumpel,  
wie auch die Roland wenn er wenig  
bei ihm ist.

H. v. Schlegel

Leinwand mit Tafelwand zu H. v. Schlegel  
folgen wären die Leinwand  
wahrhaftig als zu.